

»*Raget von Plant, Bürger zů
Chur, hat das Buocho zu
Genff koufft*«

*Buchhandel, Buchdruck und
Reformation in den Drei Bünden*

Jan-Andrea Bernhard

1. Einleitung

Am 14. Januar 1525 wandte sich Huldrych Zwingli an die Drei Bünde, mit der Bitte, dass Johannes Comander, seit 1523 Pfarrer an der Stadtkirche St. Martin in Chur, und seine Gesinnungsgenossen nicht daran gehindert würden, Gottes Wort zu predigen:

»So nun gwüß ist, das ouch under ouch etlich sind, die das helig, unbetrogen gotzwort trülich und ernstlich predgend, als in sunderheit der ersam, wolgelert und voll gloubens Ioannes Comander, genant Huotmacher, lerer der loblichen statt Chur, der mir von sinen iungen tagen in vil zucht und flyßes wol erkannt ist, und andre vil, dero namen ze lang wär ze erzellen, (got beveste sy in allem guotem!), so lege üwer ersam wysheit hand an, das denen wider das götlich wort gheinen weg gwalt beschehe, und lasse sich hierinn nieman beduren, ob einer villicht, in etlichen dingen noch unbericht, sich meint verletzt oder verfuert werden; dann so man die warheit zuoletst erlernet, wirt man dero ser fro und frölich, und das man zum ersten grusam geschezt hatt, wirt man nachin lachen [...]«¹

¹ Huldrych Zwingli an die Drei Bünde, 14. Januar 1525, in: Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, Bd. 8, Leipzig 1914, Nr. 358.

Es würde gemäss Zwingli zu weit führen, alle die zu erwähnen, die »gotzwort trülich und ernstlich predgend [...]«. Tatsächlich wissen wir von der reformatorischen Predigt spätestens seit 1523 in St. Antonien (Spreiter), Fläsch (Bolt), Chur (Comander), in der Gruob (Jos, genannt »Barbla«), in Davos (Schmid) und im Veltlin.² So ist die Churer bischöfliche Kurie seit 1522 mit Disziplinarmassnahmen gegen einzelne Geistliche eingeschritten.³ Dank dem Buchhandel über Bündner Pässe wurden bereits 1519 Schriften Luthers in Buchhandlungen Churs, Chiavennas, Mailands und Venedigs feilgeboten.⁴ Die Verbreitung und auch Übersetzung reformatorischer Schriften ins Italienische waren die Hauptgründe, dass bereits 1523 Fra Modesto Scrofeo, Inquisitor aus Como, gegen die »lutheranische Häresie« im Veltlin zu predigen gebeten wurde, und zwar vom dortigen Talrat.⁵ Auch Martin Seger aus Maienfeld, Staatsmann und Söldnerführer,⁶ kam sehr früh in Kontakt mit reformatorischen Schriften. Er trat kurz nach 1520 in Kontakt mit Zwingli und gab als anfänglicher Bewunderer Luthers die gedruckte Flugschrift *Beschreibung der götlichen Müly* (Zürich 1521) heraus.⁷ Darin stellt Seger dar, dass Erasmus das köstliche Mehl der göttlichen Wahrheit gemahlen und Luther das Brot geknetet habe.⁸ Segers kleine Schrift belegt nicht nur, dass Humanismus und Re-

² Vgl. Jan-Andrea Bernhard, Reformation und Konfessionalisierung in den Drei Bünden (Graubünden), in: Die Schweizerische Reformation: Ein Handbuch, hg. von Amy Nelson Burnett und Emidio Campi, Zürich 2017, 310–314.

³ Vgl. Oskar Vasella, Abt Theodul Schlegel von Chur und seine Zeit, 1515–1529: Kritische Studien über Religion und Politik in der Zeit der Reformation, Freiburg 1954, 33f., 70f.

⁴ Vgl. Conradin Bonorand, Reformatorische Emigration aus Italien in die Drei Bünde: Ihre Auswirkungen auf die kirchlichen Verhältnisse: Ein Literaturbericht, Chur 2000, 109–120; ders., Valtellina e Valchiavenna: Vie di transito librario dal nord verso l'Italia, in: Riforma e società nei Grigioni: Valtellina e Valchiavenna tra '500 e '600, hg. von Alessandro Pastore, Mailand 1991, 21–31.

⁵ Vgl. Martin Bundi, Gewissensfreiheit und Inquisition im rätschen Alpenraum: Von der Proklamation der »Religionsfreiheit« zu den Glaubens- und Hexenverfolgungen im Freistaat der Drei Bünde (16. Jahrhundert), hg. vom Verein für Bündner Kulturforschung, Bern 2003, 96f.

⁶ Ausführlichen Quellen- und Literaturangaben zu Martin Seger: Heinrich Bullinger Briefwechsel [HBBW], Bd. 3, Zürich 1983, 53.

⁷ Vgl. Emil Egli, Die Göttliche Mühle, in: Zwingliana 2 (1910), 363–366.

⁸ Vgl. Martin Seger, Beschreibung der götlichen Müly [...], Zürich: Christoph Froschauer, 1521 (Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, Stuttgart 1983–2000 [VD 16], S 5311), Aiiiir–Avv.

formation in einem kausalgenetischen Zusammenhang gesehen werden müssen, sondern auch, dass Seger Schriften von Erasmus und Luther gekannt und gelesen hat.

Als Seger 1521 seine Flugschrift veröffentlichte, gab es noch keine Druckerei auf dem Hoheitsgebiet der Drei Bünde. Der Druck der »revolutionären« Artikel des Grauen Bundes vom 20. April 1523, die Missstände auf kirchlichem Gebiet bekämpfen wollten,⁹ wurde – zusammen mit den Sarganser Artikeln (1523)¹⁰ – schliesslich in Augsburg unter dem Titel *Eyn tracttadt von etlichen grossen klagen* (1523) besorgt.¹¹ Vertreter von kirchlichen Reformen pflegten also bereits in den frühen Anfängen einen regelmässigen, wenn nicht persönlichen Austausch mit Druckern oder Buchhändlern verschiedener Städte.

Ein weiterer Beleg dafür sind die achtzehn Thesen, die Comander für das vom Bundstag auf den 7. Januar 1526 in Ilanz angesetzte Religionsgespräch verfasste, noch Ende 1525 in Augsburg in den Druck gab¹² und die den beiden Parteien bei Disputationsbeginn bekannt waren.¹³ Die kurze Zeit von zwei bis drei Wochen

⁹ Die Artikel des Grauen Bundes gehören zu den frühesten Erlassen in Europa, in denen weltliche Behörden für Reformen in der Kirche eingetreten waren, ja der Staat massiv in das Kirchenleben eingriff (vgl. Martin *Bundi*, Zur Dynamik der frühen Reformbewegung in Graubünden: Staats-, kirchen und privatrechtliche Erlasse des Dreibündestaates 1523–1526, in: *Zwingliana* 38 [2011], 3f).

¹⁰ Die Sarganser Artikel, die in acht Artikeln gleichfalls die kirchlichen Missbräuche bekämpfen wollten, wurden am 13. Juli 1523 von den Abgeordneten der sieben alten eidgenössischen Orte (ohne Bern) verabschiedet; inhaltlich basierten sie weitgehend auf den Artikeln des Grauen Bundes (vgl. *Bundi*, Dynamik, 4f).

¹¹ Als Herausgeber könnte Martin Seger aus Maienfeld in Frage kommen, vgl. *Bundi*, Gewissensfreiheit, 29; Gisela *Möncke*, Ilanzer und Sarganser Artikel in einer Flugschrift aus dem Jahre 1523, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 100 (1989), 372.

¹² Vgl. [Johannes *Comander*], Über diese nachkommenden Schlussreden ... anem yeden antwort und bericht geben auss hayliger geschrift news und alts Testaments auff den Pundtstag der zuo Jlantz angesehen ist auff Sontag nach Epiphanie [...], Augsburg: Melchior Ramminger, 1526 (VD 16 ZV 3783). *Neudruck*: Reformierte Bekenntnisschriften [RBS], hg. von Heiner Faulenbach et al., Bd. 1/1, Neukirchen 2002, 177–179.

¹³ Der Hintergrund der Disputation war der, dass vor Weihnachten 1525 der bischöfliche Vikar, Abt Theodul Schlegel, und Teile des Domkapitels beim Bundstag in Chur wegen Comander und 40 weiterer Geistlicher aus dem Gebiet der Drei Bünde vorsprachen; diese würden der katholischen Kirche zuwiderlaufende Lehren vertreten und sollen darum abgesetzt werden, vgl. Beschluss des Bundstages in Chur, Dezember 1525, in: *Materialien zur Standes- und Landesgeschichte Gem. III Bünde* (Graubünden) 1464–1803, hg. von Fritz Jecklin, Bd. 1: Regesten, Basel 1907, 87; Sebastian *Hofmeister*, Acta und handlung des Gesprächs so von allen Priesteren der Tryen Pündten im

genügte offenbar, um von Chur aus einen Druck in Augsburg in Auftrag zu geben. Die Schrift lag jedenfalls zu Beginn der Disputation gedruckt vor, klagte doch Abt Theodul Schlegel, dass der Druck ihm zu spät zugestellt worden sei, um sich noch angemessen vorbereiten zu können.¹⁴

Die breite Rezeption dieser gedruckten Thesen, die Fragen der Ohrenbeichte, des Fegefeuers, der Priesterehe, der Bilderverehrung, der geistlichen Gerichtsbarkeit, der Messe bzw. des Abendmahls und der Zehnten behandeln, immer aufgrund der Überzeugung, dass dem göttlichen Wort keine menschlichen Satzungen hinzugefügt werden dürfen (These 1)¹⁵, belegt die Katechismusgeschichte Bündens in eindrucklicher Weise.¹⁶

Während lateinische und deutsche Schriften verschiedener Druckorte – z.B. Zürich oder Augsburg – in die Drei Bünde kamen, mangelte es weitgehend an Drucken in italienischer und gänzlich in rätoromanischer Sprache. Der Druck reformatorischer Schriften in diesen Volkssprachen stellte damit eine grundsätzliche Notwendigkeit dar. Die sprachliche Situation in den Drei Bünden war gerade für die Ausbreitung reformatorischen Gedankengutes eine ausserordentlich grosse Herausforderung.¹⁷ Umso mehr, da die geistigen Einflüsse die Drei Bünde und ihre Untertanenlande

M.D.XXVI. jar uff Montag und Zynstag nach der heyligen III. Künigen tag zuo Inlantz im Grawen Pundt uss Ansehung der Pundtsherren geschehen, Zürich: Christoph Froschauer, 1526 (VD 16 H 4305), A31–A41; vgl. *Bundi*, Dynamik, 22f.; Ulrich Pfister, Konfessionskirchen, Glaubenspraxis und Konflikt in Graubünden, 16.–18. Jahrhundert, Würzburg 2012, 115f. Weitere Angaben zur Disputation als solche: *Bernhard*, Reformation, 314–318; J.F. Gerhard *Goeters*, Ilanzer Schlussreden von 1526, in: RBS 1/1, 173–176; J. Jakob *Simonet*, Die Ilanzer Disputation von 1526, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 21 (1927), 1–16, 103–124; Emil *Camenisch*, Das Ilanzer Religionsgespräch 7.–9. Januar 1526: Gedächtnisschrift zur vierten Jahrhundertfeier, hg. von der Evangelischen Vereinigung Gruob und Umgebung, Chur 1925. Vom 4.–6. September 2017 fand in Ilanz ein Kongress zu den Artikelbriefen statt; die Akten des Kongresses, darunter auch eine Studie zu den Ilanzer Schlussreden, werden im Reformationsjahr 2019 in den *Zürcher Beiträgen zur Reformationsgeschichte* erscheinen.

¹⁴ Vgl. *Hofmeister*, Acta, Cii; vgl. *Camenisch*, Religionsgespräch, 21f.

¹⁵ »Die christenlich Kirch ist aus dem wort Gottes geboren, im selben sol sy beleyben und mitt hören die stimm aines anderen.« (*Comander*, Schlussreden, in: RBS 1/1, 177).

¹⁶ Vgl. Jan-Andrea *Bernhard*, Catechissems reformatorics sco perdetgas dalla midada spirtal religiosa el Grischun (1530–1575), in: Annalas da la Societad Retorumantscha 130 (2017), 7–31.

¹⁷ Vgl. Conradin *Bonorand*, Die Engadiner Reformatoren: Philipp Gallicius – Jachiam Tütschett Bifrun – Durich Chiampell, Chur 1987, 21–39.

sowohl von Süden her – wir denken insbesondere an die grosse Anzahl italienischer Glaubensflüchtlinge – wie auch von Norden her (aus reformatorischen Zentren wie Zürich, Basel, Strassburg oder Wittenberg) erreichten.

Damit sind auch die wesentlichen Themenbereiche der vorliegenden Studie angedeutet: In einem ersten Schritt wird die Buchdruckerei Landolfi in Poschiavo und ihre Bedeutung für die Drei Bünde, wie auch einzelne Versuche, weitere Buchdruckereien zu gründen, vorgestellt; zweitens soll der Einfluss des Buches im Allgemeinen und des reformatorischen Buches im Besonderen auf die Drei Bünde und deren geistesgeschichtliche Entwicklung untersucht werden.

2. Die Buchdruckerei(en) auf dem Hoheitsgebiet der Drei Bünde (16. Jahrhundert)

2.1. Die Druckerei Landolfi in Poschiavo¹⁸

Es erwies sich als ein glücklicher Zufall, dass nach der Wiedereinführung der Inquisition in Italien (1542) mehrere reformatorische Emigranten aus Italien nicht nur in die Bündner Untertanenlande kamen, sondern sich auch im Misox, Bergell und Puschlav niederliessen und ein gut funktionierendes Kommunikationsnetz in Oberitalien aufbauten.¹⁹ Gerade Poschiavo war verkehrsmässig und strategisch ein idealer Ort, da viele durchreisende Kaufleute und einflussreiche Männer sich auf der Durchreise vom Engadin ins Veltlin in Poschiavo aufhielten. Politisch gehörte das Tal ja zu den Drei Bünden und war damit einer bikonfessionellen Republik an-

¹⁸ Wichtigste Literatur zur Druckerei Landolfi: Margherita *Pollini*, Tra nord e sud della Rezia: Poschiavo e la sua stamparia nel XVI secolo, in: Bollettino della Società storica Valtellinese 61 (2008), 121–138; Ugo *Rozzo*, Edizioni protestanti di Poschiavo alla metà del cinquecento (e qualche aggiunta ginevrina), in: Il protestantesimo di lingua italiana nella Svizzera: Figure e movimenti tra cinquecento e ottocento, hg. von Emidio Campi und Giuseppe La Torre, Torino 2000, 21–46; Remo *Bornatico*, L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1547–1803) e nei Grigioni (1803–1975), Chur 1976, 39–55; Conradin *Bonorand*, Dolfin Landolfi von Poschiavo: Der erste Bündner Buchdrucker der Reformationszeit, in: Festgabe Leonhard von Muralt, hg. von Martin Haas und René Hauswirth, Zürich 1970, 228–244.

¹⁹ Vgl. *Bonorand*, Emigration.

gehörig, gleichzeitig lag Poschiavo aber nahe der venezianischen Republik, d.h. dass der Austausch mit dem venezianischen Buchhandel leicht möglich war; kirchlich war das Tal hingegen bis 1870 der Diözese Como zugeordnet.²⁰ Erster reformatorischer Prediger in Poschiavo war der 1543 aus dem Kerker in Venedig befreite und nach Mitte der 40er Jahre ins Tal gekommene Giulio della Rovere (Giulio Milanese).²¹ Im Jahr 1547 wurde schliesslich in Poschiavo die Druckerei Landolfi eröffnet. Die Druckereigeräte hatte Rodolfo (Dolfin) Landolfi aus Venedig bzw. Brescia erhalten, vermittelt durch den venezianischen Drucker Zanetti.²² Ein Brief von Vergerio an Bonifatius Amerbach belegt allerdings, dass mindestens die Kursiv-Lettern von Christoph Behem, einem Setzer und Drucker in Basel, geliefert worden sind.²³ Das Druckprivileg des Bundstages datiert erst vom 22. Januar 1549 und belegt das Interesse der Drei Bünde an dieser Druckerei. Als erster Druck haben die *Statuti di Valtellina* die Offizin verlassen. Auf dem Titelblatt steht der für eine Gesetzessammlung nicht unpassende Bibelvers (Ps. 133,1): »Ecce quam bonum et quam iocundum habitare fratres in vnum.«²⁴

Die *Statuti* atmen reformerischen und demokratischen Geist. Diese für die Untertanenlanden geltende Gesetzessammlung sollte auch von den Untertanen konsultiert werden können. Zudem wurde grundsätzlich die regionale und lokale Selbstverwaltung der Veltliner festgesetzt.²⁵ In dieses »freiheitliche«²⁶ Alpenland sind zahlreiche reformatorische Glaubensflüchtlinge vor der römischen

²⁰ Vgl. *Pollini*, Poschiavo, 122 f.

²¹ Vgl. *Bonorand*, Emigration, 86–88.

²² Vgl. *Pollini*, Poschiavo, 126–129; *Bonorand*, Emigration, 122; Martin *Bundi*, Frühe Beziehungen zwischen Graubünden und Venedig (15./16. Jahrhundert), Chur 1988 (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 2), 144f; *Bornatico*, Arte, 40, 239.

²³ Vgl. Pier Paolo Vergerio an Bonifatius Amerbach, 24. Dezember 1550, in: Die Amerbachkorrespondenz, hg. von Alfred Hartmann und Beat Rudolf Jenny, Bd. 7/2, Basel 1983, Nr. 3383.

²⁴ Li statuti di Valtellina riformati nella città di Coira nell'anno del Signore M.D.XLVIII [...], Poschiavo: Dolfin Landolfi, 1549, Ar; vgl. Johann Andreas *von Sprecher*, Die Offizin der Landolfi in Poschiavo 1549–1615, in: Bibliographie der Schweiz 1879, 145.

²⁵ Vgl. *Pollini*, Poschiavo, 124–126; *Bundi*, Gewissensfreiheit, 57.

²⁶ Vergerio schreibt: »[...] questo è uno altissimo paese, & a tutta la Europa comodo benefico, & liberale [...]« (Pier Paolo *Vergerio*, Del battesimo e de fiumi che nascono ne paesi de signori Grisoni, s.l. [Poschiavo: Dolfin Landolfi], 1550, A6v).

Inquisition geflohen. Baldassare Altieri schrieb am 3. August 1549 an Bullinger: »Ego Postclavinum veni una cum episcopo Vergerio. Is habet omnia parata contra Antichristum fulmina, quae iaculaturus contra illam bestiam.«²⁷

Die Namen Giulio della Rovere, Pier Paolo Vergerio²⁸ sowie Baldassare Altieri illustrieren nicht nur die strategische Bedeutung der Druckerei in Poschiavo, sondern belegen auch, dass die Ausbreitung der Reformation mittels reformatorischer Schriften in den Bündner Südtälern und in Oberitalien ohne die Bemühungen der italienischen Glaubensflüchtlinge undenkbar gewesen wäre. Als Vergerio und Altieri in Poschiavo ankamen, war die Druckerei zwar bereits in Betrieb. Die innert kurzer Zeit sehr produktive Druckerei verdankt aber ihre Bekanntheit erst eigentlich dem Druck reformatorischer Schriften, eingeleitet durch Vergerio, dem »vescovo di Christo«²⁹. Bereits kurz nach seiner Ankunft in Poschiavo erschienen seine *Oratione de perseguitati & fuorusciti per lo Evangelo* [...] (1549) und sein erster reformatorischer Katechismus *Instruzione christiana* (1549).³⁰ Abgesehen davon, dass dieser Katechismus der erste gedruckte italienischsprachige reformatorische Katechismus überhaupt ist, verdient das Vorwort besondere Beachtung: Es wurde nämlich nicht von Vergerio verfasst, sondern vom Buchdrucker selbst. Landolfi geht gleich zu Beginn *in medias*

²⁷ Baldassare Altieri an Heinrich Bullinger, 3. August 1549, in: Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern [Schiess], hg. von Traugott Schiess, I. Teil: Januar 1533 bis April 1557, Basel 1904 (Quellen zur Schweizergeschichte 30), 475.

²⁸ Wichtigste Literatur zu Vergerio: Robert A. Pierce, Pier Paolo Vergerio the propagandist, Rom 2003 (Uomini e dottrine 40); Pier Paolo Vergerio il Giovane, un polemistista attraverso l'Europa del Cinquecento: Convegno internazionale di studi cividade del Friuli. 15.–16. ottobre 1998, hg. von Ugo Rozzo, Udine 2000. Zur Bedeutung für Graubünden siehe jüngst: Jan-Andrea Bernhard, Brückenbauer oder Propagandist? Der Ex-Bischof Pier Paolo Vergerio und die Drei Bünde, in: Bündner Monatsblatt 4/2017, 444–461.

²⁹ Pier Paolo Vergerio, *Instruzione christiana*, Poschiavo: Dolfin Landolfi, 1549, a4r.

³⁰ Eine zweite, leicht angepasste Version – *Uno brieve et semplice modo per informare li fanciulli, nella religione. Fatta per uso della Chiesa di Vicosoprano & de gl'altri luochi di valle Bregaglia* – erschien 1550, wohl ebenfalls in Poschiavo (vgl. Federico Zuliani, Un catechismo perduto e ritrovato di Pier Paolo Vergerio 'per uso della chiesa di Vicosoprano & de gl'altri luochi di valle Bregaglia' (1550), in: Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance LXXV (2013), 463–497; Bernhard, *Catechissements*, 29; *Bornatico*, Arte, 54).

res. Diese »poca cosa« diene zwei Absichten: erstens zu lernen, was für einen Christenmenschen wichtig sei, und zweitens »per venir in cognitione quale sia la fede, et la dottrina [...]« – nichts anderes wolle er als dieses wenige, »perche questo è quello, che Giesu Christo ha ordinato nel suo Evangelio.« Genau dies lehne die römische Kirche aber ab und behaupte ganz unevangelisch (»contro Evangelio«), dass die Gläubigen alle kirchlichen Einrichtungen und Gesetze einhalten müssen, um ewiges Leben zu haben (»havere la vita eterna«).³¹

Gleich mehrere Aspekte sind in diesem Vorwort bemerkenswert: (a) Die erste Tagungsperiode des Konzils von Trient (1545–1547) war bereits abgeschlossen, und es bestand keine Aussicht mehr auf einen Vergleich. Dieses »Faktum der Kirchenspaltung« illustriert das Vorwort von Landolfi glänzend: Der Glaube, wie ihn Christus in seinem Evangelium »angeordnet« (*ordinato*) hat, ist für das Heil allein notwendig, die römische Kirche aber will das ewige Leben von dem Einhalten kirchlicher Traditionen abhängig machen.³² (b) Landolfi nimmt explizit auf die Notwendigkeit der Erkenntnis (»venire in cognitione«) Bezug, und spielt damit indirekt auf die Erkenntnislehre an, wie sie sich vor allem bei Calvin profiliert,³³ und die Vergerio übernommen hat. Dementsprechend trägt sein zweiter Katechismus den Titel *Dialogo del modo di conoscere e servire Dio* (Basel 1550). (c) Dass Landolfi als Drucker das Vorwort verfasst, ist ein glänzendes Beispiel der Allianz von Reformation und Buchdruck. Der italienische Glaubensflüchtling und Poschiaver Reformator Giulio della Rovere sowie andere Glaubensflüchtlinge und charismatische Prediger nach ihm, haben in Landolfi also nicht nur einen geschäftstüchtigen Buchdrucker gefunden, sondern auch einen überzeugten Glaubensgenossen. Dass die Familie Landolfi zudem eine der damals angesehensten

³¹ Lo stampatore: Fratelli, questa poca cosa [...], in: Vergerio, *Instruptione*, 22r–v.

³² Vgl. Dekret über Rechtfertigung (13. Januar 1547), in: Heinrich Denzinger, *Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum: Compendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*. Lateinisch – Deutsch, hg. von Peter Hünemann, Freiburg i.Br. et al. ³⁷1991, 502–521.

³³ Schon in seiner *Institutio* von 1536 sowie im ersten Genfer Katechismus von 1537 setzt Calvin mit der Erkenntnislehre ein, vgl. Jan-Andrea Bernhard und Georges Darms, *Il catechismo Intraguadamaint* (1562) da Durich Chiampell, in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 129 (2016), 31f.



Abb. 1: Der erste reformatorische Katechismus in italienischer Sprache ist zugleich der zweite Druck der Offizin Landolfi. Pier Paolo Vergerio, *Instruzione Christiana*, Poschiavo: Landolfi, 1549; Biblioteca nazionale, Florenz (I): a-b⁸ 2a⁴.

Familien Puschlavs war, die mit anderen wichtigen Familien wie den von Salis und von Planta regen Kontakt pflegte,³⁴ konnte der »evangelischen Sache« nur dienlich sein.

Dies alles waren beste Voraussetzungen, dass die Druckerei Landolfi sich zur »Vormauer des Protestantismus«³⁵ südlich der Alpen entwickeln konnte. Pfister urteilt sicher richtig, wenn er festhält, dass die Offizin Landolfi für »die evangelische Propaganda in italienischer Sprache eine bedeutende Rolle«³⁶, wenn nicht gar die bedeutendste Rolle gespielt habe. Ein Blick in die Druckerzeugnisse der Offizin Landolfi bestätigt dies eindrücklich: Neben Drucken von Vergerio und Giulio della Rovere finden sich solche von Agostino Mainardo, Francesco Negri, Michel Agnolo Florio, Francesco Betti, Celio Secondo Curione oder Scipione Calandrini. Freilich – dies hingegen ist wiederum typisch für den italienischen »Evangelismus«³⁷ – sind die genannten Namen Vertreter des Konformismus wie auch des Nonkonformismus. Die Grenzen sind dabei oft fließend, wie die Werke von Florio (Pfarrer in Soglio) oder Curione (Professor in Basel) belegen. Erwähnt werden muss natürlich, dass nicht nur reformatorische Druckerzeugnisse die Offizin verlassen haben: Wir denken beispielsweise an die *Statuti* (1550) des Puschlavs oder die *Grammatica latina* (1555) des Humanisten Francesco Negri.³⁸ Ausser Zweifel steht jedoch, dass insbesondere Vergerios reformatorische Drucke die Drucktätigkeit von Landolfi beherrschten, zumindest bis 1553. So sind knapp 20 der insgesamt etwa 50 Drucke aus der Zeit seines Bündner Aufenthaltes (1548–1553) in Poschiavo erschienen.³⁹ Dabei handelte es sich um polemische Schriften, Katechismen, Schriften mit Glaubensschicksalen – z.B. dem von Francesco Spiera – sowie Übersetzungen theologischer Werke, denn Vergerio wollte Schriften der Reformatoren auch in italienischer Sprache zugänglich machen. Im De-

³⁴ Vgl. *Bonorand*, Landolfi, 231 f.

³⁵ *Bonorand*, Landolfi, 240.

³⁶ Pfister, Konfessionskirchen, 324.

³⁷ Vgl. Manfred E. Welti, *Kleine Geschichte der italienischen Reformation*, Gütersloh 1985, 15–26, 85–90.

³⁸ Vgl. *Pierce*, Vergerio, 228–236; *Bornatico*, Arte, 54.

³⁹ Vgl. Silvano Cavazza, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni e in Valtellina (1549–1553): attività editoriale e polemica religiosa, in: *Riforma e società nei Grigioni. Valtellina e Valchiavenna tra '500 e '600*, hg. von Alessandro Pastore, Mailand 1991, 61 f.

zember 1550 meldete er aus Vicosoprano, dass er an die Übersetzung und Herausgabe von Werken Bullingers denke.⁴⁰ Schliesslich übersetzte er Bullingers Schrift über die Reinheit der evangelischen Lehre und dessen Homilien über das Abendmahl.⁴¹

Der Wirkkreis der italienischen Druckerzeugnisse der Offizin Landolfi betraf in erster Linie, wie bereits angetönt, die Bündner Südtäler, die Valchiavenna, das Veltlin und die Lombardei – man denke an Mantua, Brescia, Bergamo, Verona und Venedig. Landolfi erschien bekanntlich mehrmals jährlich in Brescia, angeblich geschäftehalber.⁴² Die Verbreitung reichte aber auch über die Lombardei hinaus. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang die Schilderung des Biographen von Antonio Michele Ghislieri (der spätere Papst Pius V.), der bis 1556 gefürchteter Inquisitor von Como und Bergamo war:

»Dell'anno MDLV essendo mandato dalla Valtellina dodici balle de libri composti, & stampati dagli heretici nelle stampe di Castel di Poschiavo, dominio di Grisoni, à un mercante gentile huomo cittadino di Como per distribuirgli in varie Città d'Italia specialmente in Cremona, in Vicenza, in Modena, in Faenza, in Sangenesi: nella Calabria, in Cosenza, e in molti castelli della Diocese, dove havean lor corrispondenze [...].«⁴³

Der Buchhandel funktionierte vor allem durch Kaufleute und Händler. Wie Bücher aus Genf oder Basel nach Chiavenna kamen, so wurden sie von Poschiavo bis in den Süden Italiens verbreitet. Natürlich gestaltete sich dieser Büchertransport oft recht schwierig. Die Beförderung über die gefährliche Walenseestrasse und durch das katholische Sarganserland nach Graubünden war heikel. Nicht umsonst war Vergerio in Sorge, als ein »Weinfass« noch

⁴⁰ Vgl. Pier Paolo Vergerio an Heinrich Bullinger, 13. Dezember 1550, in: Schiess I, Nr. 138.

⁴¹ Vgl. Heinrich *Bullinger*, *Ecclesias Evangelicas neque haereticas neque schismaticas, sed plane orthodoxas et catholicas [...]*, Zürich: Andreas Gessner und Rudolph Weissenbach, 1552 (VD 16 B 9607); *ders.*, *De sacrosancta coena domini nostri Iesu Christi*, Zürich: Christoph Froschauer, 1553 (VD 16 B 9757); vgl. Pier Paolo Vergerio an Heinrich Bullinger, 22. August 1552, 10. und 25. September 1553, in: Schiess I, Nr. 189, 224 und 229.

⁴² Vgl. *Bundi*, *Beziehungen*, 143–146; *Bonorand*, *Emigration*, 122.

⁴³ Girolamo *Catena*, *Vita del Gloriosissimo papa Pio Quinto*, Roma: Gardano & Coattino, 1587, 6f; vgl. *Pollini*, *Poschiavo*, 132f; *Bonorand*, *Emigration*, 111–120; *Bundi*, *Beziehungen*, 144; *Bornatico*, *Arte*, 40–46; *Bonorand*, *Landolfi*, 238f.

nicht angekommen war.⁴⁴ Wohl darum hatte er gar einen ständigen Beauftragten namens Venturino Menucrino, welcher die heimlichen Geschäfte in Italien besorgte und auch Nachrichten über die Lage der Evangelischen in Italien überbrachte.⁴⁵ Verständlich, dass der Inquisitor von Como über die Verbreitung dieser »häretischen« Bücher in grosse Unruhe geriet. Bereits am 22. April 1550 gelangte eine erste Anzeige an das Inquisitionsgericht in Venedig, weil in Brescia eine Buchlieferung aufgefliegen war.⁴⁶ Daher ist es nicht erstaunlich, dass bei vielen Drucken aus Poschiavo die Angabe des Druckortes oder des Druckers weggelassen wurde. Die Abwehr der Inquisition gegen die »ketzerischen« Bücher aus Poschiavo setzte schnell ein. Im Jahr 1554 erliess der Erzbischof von Mailand ein scharfes Edikt gegen das Lesen, Kaufen und Verkaufen verbotener Bücher. Im *Index auctorum et librorum prohibitorum* (Rom 1559) von Paul IV. wurde auch ein Verzeichnis der Buchdrucker, deren sämtliche Druckschriften verboten seien, gedruckt. Darin ist neben den Zürcher und Basler Buchdruckern Froschauer, Perna, Oporin usw. auch Rodolfo Landolfi erwähnt.⁴⁷ Gefährlich wurde es aber im Juni 1561, als der päpstliche Nuntius Bernardino Bianchi und der spanische Gesandte aus Mailand beim Bündner Bundstag vorstellig wurden und die Entfernung der Druckerei in Poschiavo, die Vernichtung der dortigen Bücher und die Unterbindung jeglicher Tätigkeit der italienischen Glaubensflüchtlinge südlich des Alpenkammes verlangten. Doch der Bundstag wies das Ansinnen trotz des spanischen Drucks zurück und erklärte, dass Schriften, die nicht gegen Gottes Wort verstossen würden, nicht verboten werden könnten. Nur die Herausgabe von Schmähschriften solle fortan nicht mehr gestattet sein.⁴⁸ Vergerio erbat ein Jahr später von Her-

⁴⁴ Vgl. Pier Paolo Vergerio an Bullinger, 26. Februar 1553, in: Schiess I, Nr. 205 (vgl. auch Nr. 138).

⁴⁵ Vgl. *Bonorand*, Landolfi, 235.

⁴⁶ Vgl. *Bonorand*, Emigration, 122; *Bundi*, Beziehungen, 144f; Silvano Cavazza, *Libri in volgare e propaganda eterodossa: Venezia 1543-1547*, in: *Libri, idee e sentimenti religiosi nel Cinquecento italiano*, hg. von Albano Biondi und Adriano Prosperi, Modena 1987, 9-28.

⁴⁷ Vgl. *Index auctorum et librorum prohibitorum qui ab Officio Sanctae Rom. & Universalis Inquisitionis caueri ab omnibus [...]*, Rom: Antonio Blado, 1559, 13r.

⁴⁸ Vgl. *Materialien zur Standes- und Landesgeschichte Gem. III Bünde (Graubünden) 1464-1803*, hg. von Fritz Jecklin, Bd. 2: *Texte*, Basel 1909, 310. 314 (Nr. 5), 322 (Nr. 6); *Bonorand*, Landolfi, 239.

zog Christoph von Württemberg einen ansehnlichen Geldbeitrag, um dafür sorgen zu können, dass die Druckerei Landolfi nicht in katholische Hände käme.⁴⁹ Dass Vergerios Befürchtungen berechtigt waren, zeigen die Bemühungen des bekannten Visitators Feliciano Ninguarda, der auf Antrag des Bischofs von Chur, Beatus à Porta, 1577 beim Papst vorstellig wurde, damit diese verhasste Druckerei durch Ankauf in ihrer Tätigkeit eingestellt werden könne.⁵⁰ Zu Beginn des Jahres 1579 hat der Bundstag hingegen das Druckprivilegium für die Offizin Landolfi erneuert.⁵¹

Tatsächlich verlassen nach 1561 keine Schmähschriften mehr die Druckerei Landolfi. Künftig wurden vor allem katechetische und biblische Schriften gedruckt. In diesem Zusammenhang ist freilich zu erwähnen, dass der Wirkkreis der Druckerei Landolfi nicht nur den italienischsprachigen Süden, sondern auch den romanischsprachigen Norden einschloss. So erschien in Poschiavo 1552 der erste rätoromanische Druck überhaupt, *Una cuorta et cristiauna fuorma per intraguide la giuuentüna*, eine Übersetzung des Katechismus von Comander und Blasius (1538), der ja weitgehend auf Leo Juds Katechismen basierte.⁵² Diesen Druck hatte der Same-

⁴⁹ Vgl. *Bonorand*, Emigration, 123; *ders.*, Vadian und Graubünden: Aspekte der Personen- und Kommunikationsgeschichte im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, Chur 1991 (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte 3), 217–220 (Briefe von Pier Paolo Vergerio an Herzog Christoph von Württemberg, 28. Januar, 6. April und 20. Mai 1562); *Bonorand*, Landolfi, 239 f.; Emil *Camenisch*, Geschichte der Reformation und Gegenreformation in den italienischen Südtälern Graubündens, Chur 1950, 52–55, 136–145, 159 und 162 f.

⁵⁰ »[...] Cum auctore Paulo Vergerio et aliis haereticae factionis hominibus, in Puschlaf introducta fuerit typographica officina, in qua plurima imprimebantur cum magno damno catholicae religionis, Pius quintus [...] et alii multum laborant, ut tolleretur [...] verum res nullum effectum habuit. At nunc maior sese offert occasio et commoditas id faciendi quam unquam antea: nam typographus ispe et qui eum protegebant mortui sunt et priusquam alius inde mortui locum asciscatur, posset episcopus [sc. Curiensis] sub colore emptionis illam officinam tollere, si Sanctissimus auxilio esse dignaretur, cum episcopus, ipse redditum tenuitate id praestare nequeat.« Feliciano Ninguarda: Verzeichnis der Wünsche und Forderungen von Bischof Beatus à Porta von Chur, 2. September 1577, in: Akten zur Reformtätigkeit Felician Ninguardas, insbesondere in Bayern und Österreich während der Jahre 1572–1577, hg. von Karl Schellhass, Bd. V, Rom 1903, 55 f.; vgl. *Bonorand*, Landolfi, 241.

⁵¹ Vgl. Bundstagsprotokoll vom 13. Januar 1579, Chur Staatsarchiv Graubünden [StAGR]: AB IV 1/5, S. 71; vgl. *Bonorand*, Landolfi, 241 f.

⁵² Vgl. Jan-Andrea *Bernhard*, »Vna cuorta et christiauna fuorma da intraguide la giuuentüna«: Iachiam Tütschett Bifruns Katechismus von 1552 in der Ausgabe von

daner Notar Iachiam Tütschett Bifrun (1506–1572), ein theologischer Laie und glänzender Humanist,⁵³ der in Paris Jurisprudenz studiert hatte und die klassischen wie zeitgenössischen Sprachen bestens beherrschte, besorgt.⁵⁴ Kein geringerer als Vergerio war es, der auch im Oberengadin predigte und in Pontresina (1549) sowie Samedan (1551) der Reformation zum Durchbruch verhalf. Welche Bedeutung dieser Katechismus für die Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Oberengadin hatte, bezeugt Bifrun selbst. Im Vorwort der Ausgabe von 1571 hält er nämlich fest, dass die Ausgabe von 1552 infolge der grossen Nachfrage nachgedruckt werden müsse.⁵⁵

Die Offizin Landolfi hatte aber noch aus einem anderen Grund eine zunehmende Bedeutung: Der Basler Rat wollte nämlich im April 1550 aus Gründen der politischen Vorsicht in einem letzten Versuch verbieten, Schriften in den »modernen« Fremdsprachen drucken zu lassen.⁵⁶ So stellte für Vergerio, dessen zweiter Kate-

1571, in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 121 (2008), 188–200; *ders.*, »Vna cuorta et christiauna fuorma da intraguidar la giuuentüna«: Der erste Katechismus Bündens als Zeugnis der Ausstrahlungen der Zürcher Reformation, in: *Zwingliana* 35 (2008), 59–67; Emil *Camenisch*, Der erste evangelische Bündner Katechismus 1537, in: *Aus fünf Jahrhunderten Schweizerischer Kirchengeschichte*, hg. von der Theologischen Fakultät Basel, Basel 1932, 39–79.

⁵³ So verfasste er auch eine Schrift über die Käseherstellung, gewidmet an Konrad Gessner (vgl. Iachiam *Bifrun*, *De operibus lactariis*, in: Jodocus Willich, *Ars magica, hoc est conquinaria* [...], hg. von Konrad Gessner, Zürich: Jakob Gessner, 1563 (VD 16 W 3223), 220–227); vgl. Gion *Gaudenz*, *Der Humanist Iachiam Bifrun* beschreibt 1556 die Käseherstellung im Oberengadin, in: *Bündner Monatsblatt* 6/1993, 445–451.

⁵⁴ Zu Iachiam Tütschett Bifrun: *Bonorand*, *Reformatoren*, 60–67; Gion *Deplazes*, *Funtaunas: Istorgia da la litteratura rumantscha per scola e pievel*, Bd. 1, Chur 1993, 77–85; Men *Gaudenz*, Iachiam Bifrun, in: *Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten*, Bd. 1, hg. von der Graubündner Kantonalbank, Chur 1970, 84–94; Adolf *Kaiser*, *Einiges über die Familie Bifrun von Samedan*, in: *Bündner Monatsblatt* 5/1954, 177–190.

⁵⁵ »[...] da quæls nun siand plüs auaunt maun, & siand grand bsüing che la giuuentüna uigna infurmeda in nossa cretta christiauna, & aggiauüschand nos hundraiuel Comün, & er particuleras persunas, schi hæ eau darchio prais aquaista fadia, & l'g hæ fat stamper [...]« (Iachiam *Bifrun*, *Vna cuorta et christiauna fuorma da intraguidar la giuuentüna* [...], Poschiavo: Dolfin Landolfi, 1571, 2). Von der Ausgabe von 1552 ist kein Exemplar mehr erhalten, doch der Nachdruck von 1571 übernahm die Texte der ersten Ausgabe (inkl. Gebete am Schluss) unverändert, ergänzt aber durch ein Vorwort (vgl. *Bernhard*, *Ausstrahlungen*, 46f.).

⁵⁶ Vgl. Carlos *Gilly*, *Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600: Ein Querschnitt durch die spanische Geistesgeschichte aus der Sicht einer europäischen Buchdruckerstadt*, Basel/Frankfurt a.M. 1985 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 151), 339–342; Bonorand, *Emigration*, 122.

chismus *Dialogo del modo di conoscere e servire Dio* (1550) noch in Basel erschien, fortan die Offizin Landolfi bis zu seinem Wegzug an den Hof des Herzogs von Württemberg (1553) die einzige Druckmöglichkeit italienischer Schriften dar. Es erstaunt zudem nicht, dass Bifruns *L'g Nuof Sainc Testamaint ...* ([Basel] 1560) wegen der Zensur ohne Angabe des Druckortes erschien.⁵⁷ Schliesslich sollte auch Durich Chiampells *Vn cudesch da psalms* (1562), die romanische Übersetzung der Psalmen Davids in Basel erscheinen; in deren Anhang liess Chiampell eine Übersetzung von Bifruns Katechismus im Unterengadiner Romanisch Vallader, ergänzt durch weitere Erläuterungen, drucken.⁵⁸ Der Druck und die Notwendigkeit dieser Katechismen, Bibeln, Schulbücher und Erbauungsschriften belegt in eindrücklicher Weise, dass sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts zahlreiche Gemeinden im Oberengadin, dem Puschlav, dem Bergell, dem Veltlin und der Valchiavenna dem reformierten Bekenntnis angeschlossen haben. Und dabei ist zu betonen, dass diese reformatorischen Schriften im Engadin und in den Südtälern sowohl unter der gebildeten Elite als auch unter dem Volk verbreitet waren.

Auf einen letzten Aspekt sei in aller gebotenen Kürze noch hingewiesen. Aus der bisherigen Darstellung ist deutlich geworden, dass zwischen der Druckerei Landolfi und Basel sowie auch Zürich ein intensiver Austausch bestand. Nicht nur besorgten Vergerio oder Negri mehrere ihrer Drucke in Basel,⁵⁹ sondern Basler Buchdrucker liessen einzelne Schriften auch in Poschiavo drucken – es sei auf die nonkonformistische Schrift *De amplitudine beati regni Dei, dialogi sive libri duo* vom Basler Humanisten Celio Secondo

⁵⁷ Nach Auswertung der Wasserzeichen (»Baslerstab«) und unter Beizug von Bifruns Tagebuch (Jachiam Bifrun: *Dicziunari e diari*, StAGR, B 175, [letzte Seiten]) konnten Dr. Peter Möhr, Wädenswil, und Pfr. Gion Tschärner, Zerneß, einwandfrei nachweisen, dass Bifruns *Nuof Sainc Testamaint* in Basel erschienen ist, vgl. Jan-Andrea Bernhard, *Il cudisch en Grischun. Derivonza, diever, funcziun, rimnada ed effects da cudischs, collezziuns da cudischs e da bibliotecas ellas Treis Ligias (1500–1800)*, in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 126 (2013), 74; entgegen: Karl J. *Lüthi-Tschanz*, *Die Romanischen Bibelausgaben im XVI., XVII. und XVIII. Jahrhundert*, Bern 1917, 11–20.

⁵⁸ Vgl. *Bonorand*, *Reformatoren*, 81–96; *Bezzola*, *Litteratura*, 199–202; *Bernhard*, *Intraguidamaint*, 9–11, 17–30.

⁵⁹ Es sei exemplarisch auf Negris *Tragedia del libro arbitrio* (1546; 1547; 1550) verwiesen, vgl. Jan-Andrea Bernhard, Francesco Negri zwischen konfessionellen und geographischen Grenzen, in: *Zwingliana* 37 (2010), 91, 101f.

Curione verwiesen – und wählten gar selbst immer wieder den Weg über die Bündner Pässe. Bonorand hat schlüssig aufgezeigt, wie intensiv die Kontakte zwischen Dolfin Landolfi und Pietro Perna waren, welcher gerade in den 50er Jahren mehrfach den Weg über Poschiavo wählte, um Geschäfte in Venedig zu erledigen.⁶⁰ Über Zürich lässt sich ähnliches feststellen. Die entscheidende Kontaktperson war Friedrich von Salis-Samedan (1512–1570), der einerseits in intensivem Austausch mit Bullinger stand, andererseits ein wichtiger Förderer der Reformation in den Südtälern und der Druckerei Landolfi war.⁶¹ Salis empfahl beispielsweise 1558 Rodolfo Landolfi⁶² an Bullinger – dieser wurde später zu einem wichtigen Informanten Bullingers über den Fortlauf der Reformation in den Südtälern.⁶³ Während die Beziehungen von Poschiavo mit Basel bereits relativ breit aufgearbeitet sind, wären für die Beziehungen zwischen Poschiavo und Zürich noch weitere Studien nötig.

2.2. Weitere (geplante) Druckereien in den Drei Bünden

Im Herbst 1538 haben Johannes Comander und Johannes Blasius ihren im Auftrag (*comischium*)⁶⁴ der Synode verfassten Katechismus beendet.⁶⁵ Gemäss heutigem Wissensstand wurde dieser Katechismus allerdings nicht gedruckt, sondern handschriftlich ver-

⁶⁰ Vgl. *Bonorand*, Landolfi, 230–238; *ders.*, Emigration, 121–127; Jan-Andrea Bernhard, Zwischen Gewissensfreiheit und Inquisition: Der Beitrag italienischer Nonkonformisten zur Konfessionsbildung in den Drei Bünden (Graubünden mit Untertanenlanden), in: Hermann J. Selderhuis und J. Marius J. Lange van Ravenswaay (Hg.), *Reformed Majorities in Early Modern Europe*, Göttingen 2015 (Refo 500 Academic Studies 23), 314 f.; Leandro *Perini*, *La vita e i tempi di Pietro Perna*, Rom 2002 (Studi e tesi del rinascimento europeo 17), 61–88.

⁶¹ Vgl. Jan-Andrea Bernhard, Freundschaft und Kirchenpolitik: Zwei Buchgeschenke Bullingers an Friedrich von Salis-Samedan, in: *Zwingliana* 42 (2015), 111–113; *Pfister*, Konfessionskirchen, 113 f.

⁶² Aus den Quellen ist es nicht klar, ob es sich hier um den Buchdrucker oder um seinen Namensvetter handelt.

⁶³ Vgl. *Bonorand*, Landolfi, 233 f.

⁶⁴ »[...] cho che nus bgieras uotes, aint in nos hagiens conseilgs, hauain trat in-streda, dauart la dottrina dals infauns. [...] Et à co très par uossa comischium fat [...]« [...wie viele Male, entsprechend unserer Besorgnis, dass wir in unseren abgehaltenen Beratungen die Unterweisung der Kinder verhandelt haben... Und jetzt also aufgrund eures Auftrags gemacht ...] (*Bifrun*, Fuorma, 4. 6).

⁶⁵ Vgl. *Bernhard*, Fuorma, 188–194.

breitet.⁶⁶ Bornatico glaubte zwar, dass derselbe in Zürich gedruckt worden sei,⁶⁷ doch ist dies sehr unwahrscheinlich, da Gessner in der *Bibliotheca universalis* (Zürich 1545) von einem solchen Druck keine Kenntnis hatte. Im von Josias Simmler besorgten *Appendix bibliothecae Conradi Gesneri* von 1555 lesen wir hingegen: »Ioannes Blasius & Ioannes Comander, ministri ecclesiae Curiensis in Raethia ediderunt catechismum Christianae religionis.«⁶⁸ Es ist nicht zu bezweifeln, dass Comander und Blasius den Katechismus verfasst haben, doch scheint es fragwürdig, dass er je erschienen ist. In Chur kann dies jedenfalls nicht gewesen sein, da Vergerio im Februar 1562 beehrte, in Chur eine Druckerei zu eröffnen.⁶⁹ Bullinger meldete schliesslich an Fabricius: »Wenn ir wöllend by aller wällt groß unrüw und ungunst haben, so richtend dem Vergerio zü Chur ein truck uff. Man hat die jar har wol erfahren, was er für büchly lassen usgan sine nomine, falso sub nomine und zum teyl famoses libellus [...]«⁷⁰ Obwohl sich auch später gelegentlich Drucker oder Buchhändler – beispielsweise 1564 der Brescianer »bibliopola« Pietro Antonio Piacentino⁷¹ – in Chur aufhielten, wurde in Chur erst 1672 eine erste Druckerei eröffnet.⁷² Vergerios Versuch, in den Drei Bünden erneut Fuss zu fassen, war also gescheitert.⁷³

Vereinzelt finden wir Hinweise, dass an anderen Orten in den Drei Bünden möglicherweise gedruckt wurde. Es dürfte sich aller-

⁶⁶ Vgl. *Bernhard*, Fuorma, 191 f.

⁶⁷ Vgl. *Bornatico*, Arte, 44.

⁶⁸ Josias *Simmler*, *Appendix bibliothecae Conradi Gesneri*, Zürich: Christoph Fro-schauer, 1555, 59v. Auch im *Index auctorum et librorum prohibitorum* (Rom 1559) erscheinen – neben anderen Reformatoren – die Namen Comander und Blasius; wie aus anderen Fällen bekannt ist, haben die Verfasser des *Index* aus Simmlers *Appendix bibliothecae Conradi Gesneri* wohl auch über den Katechismus von Comander und Blasius erfahren.

⁶⁹ Vgl. Johannes Fabricius Montanus an Heinrich Bullinger, 24. Februar 1562, in: Schiess II, Nr. 416.

⁷⁰ Heinrich Bullinger an Johannes Fabricius Montanus, 27. Februar 1562, in: Schiess II, nr. 417.

⁷¹ Vgl. Bonifacius Amerbach an Basilius Amerbach, 31. Juli 1555, in: Amerbach-korrespondenz, hg. von Beat Rudolf Jenny, Bd. 9: 1553–1555, mit Nachträgen zu Bd. 1–8, Basel 1982–83, 631 (Anm. 20).

⁷² Vgl. *Bornatico*, Arte, 100–103.

⁷³ Dennoch hielt sich Vergerio regelmässig in Bünden auf (vgl. *Bernhard*, Brückenbauer, 461).

dings nur um sporadische Versuche gehandelt haben. Wenn überhaupt, denn die Angabe eines Druckortes konnte bekanntlich auch fiktiv oder fingiert sein.⁷⁴ So erscheint in zwei Drucken der Druckort Chamuesch. Dort soll ein Drucker namens Stefan Zorsch Chiatauni bzw. Stefano di Giorgio Catani tätig gewesen sein, der 1557 Michel Agnolo Florios *Apologia [...] ne la quale si tratta de la vera e falsa chiesa*, eine Verteidigung gegenüber den Angriffen eines Mönchs aus Bormio, besorgte. Zwar fehlt der Druckort auf dem Titelblatt, doch lautet das Kolophon der *Apologia*: »Stampata in Chamogascko per M. Stefano de Giorgio Catani d'Aguedina di sopra. Anno MDLVII.«⁷⁵ Es ist bekannt, dass Stefan Zorsch Chiatauni intensiv mit Landolfi in Poschiavo und mit Druckern in Basel zusammenarbeitete. Es ist allerdings nicht gesichert, ob Zorsch Chiatauni wirklich in Chamuesch druckte, oder ob der Druckort fingiert war. Gerade Michel Agnolo war theologisch sehr umstritten,⁷⁶ und Landolfi hatte, wie wir gesehen haben, bereits zahlreiche Probleme wegen der italienischen Zensurbemühungen. Bornatico ist jedenfalls der Ansicht, dass in Chamuesch nie eine Druckerei stand, der Druckort also fingiert ist.⁷⁷ Dies wird vor allem dadurch erhärtet, dass Bifruns *L'g Nuof Sainc Testamaint [...] (1560)* mit Sicherheit in Basel erschienen ist. Auch in Bifruns Neuem Testament findet sich nämlich am Schluss die Satzgruppe: »ET EAV STEVAN ZORSCH Chiatauni da Chiamuastch hæ agiudo sthqui-

⁷⁴ Vgl. Emil Weller, *Die falschen und fingierten Druckorte*, Hildesheim 1960. Exemplarisch zu Ostmitteleuropa: Judit V. Ecsedy, *Frühe ungarische Druckschriften mit falschem und fingierten Druckort*, in: *Freiheitsstufen der Literaturverbreitung. Zensurfragen, verbotene und verfolgte Bücher*, hg. von József Jankovics und S. Katalin Németh, Wiesbaden 1998 (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung 18), 125–146.

⁷⁵ Michelagnolo Florio, *Apologia [...] ne la quale si tratta de la vera e falsa chiesa*, Poschiavo: Stefan Zorsch Chiatauni, 1557, 87v.

⁷⁶ Siehe aus der umfangreichen Literatur: *Bonorand*, *Emigration*, 178–183; Lukas Vischer, *Michelangelo Florio tra Italia, Inghilterra e Val Bregaglia*, in: *Il protestantesimo di lingua italiana nella Svizzera. Figure e movimenti tra cinquecento e ottocento*, hg. von Emidio Campi und Giuseppe La Torre, Torino 2000, 67–76; Gianna Martinoli, *Michel Angelo Flori. Un umanista 'eretico' del Cinquecento tra Inghilterra e Grigioni*, Mailand 1998.

⁷⁷ Chamuesch ist zu dieser Zeit wohl noch nicht zur Reformation übergetreten (vgl. *Bornatico*, *Arte*, 47f.).

scher delg An. 1560.«⁷⁸ Damit ist allerdings nur belegt, dass Chiatauni aus Chamuesch stammte und als solcher auch der Drucker des Neuen Testaments war. Da Bifrun nicht während der ganzen Zeit der Drucklegung in Basel weilen konnte, war der Drucker Chiatauni als Rätoromane in Basel vor Ort um eine korrekte Drucklegung besorgt. In Chamuesch hat er aber mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht gedruckt.⁷⁹

Noch quellenarmer ist die Angabe, dass Negris lateinische Schrift *De Fanini Faventini ac Dominici Bassanensis morte, qui nuper ob Christum in Italia Rom. Pon. iussu impiè occisi sunt, Brevis Historia* (1550) in Chiavenna gedruckt worden sei. Am Schluss der 15seitigen Schrift findet sich folgender Hinweis: »Clavennæ, Pridie Kalen: Novemb: 1550.«⁸⁰ Damit ist aber nicht der Druckort, sondern das Abfassungsdatum Negris gemeint, der damals als Lehrer in Chiavenna tätig war. Die kleine Schrift ist wohl in Poschiavo oder Basel erschienen.⁸¹

Abschliessend sei noch auf zwei Hinweise drucktechnischer Art aus dem Bundtagsprotokoll verwiesen: Der in Ilanz am 11. Januar 1569 abgehaltene Bundstag hat sich mit einem Gesuch zur Errichtung einer Buchdruckerei im Veltlin befasst, im Protokoll wird aber festgehalten: »Ist [...] abgeschlagen.«⁸² Endlich haben Hieronymus und Rudolph von Salis im Namen des »Landes Bergell« am 19. November 1578 beim Bundstag eine Intervention zugunsten eines in Mailand von der Inquisition festgenommenen Buchdruckers aus Pontela⁸³ verlangt.⁸⁴ Leider liegen keine weiteren Quellen über den Fortgang des Begehrens vor.

⁷⁸ »Und ich Stevan Zorsch Chiatauni von Chamuesch habe geholfen zu drucken im Jahre 1560.« (L'g Nuof Sainc Testamaint [...], hg. von Iachiam Tütschett Bifrun, s.l. [Basel]: Jacobus Parcus, 1560, 869).

⁷⁹ Damit distanziere ich mich von den Angaben auf e-rara (DOI 10.3931/e-rara-19339).

⁸⁰ Francesco Negri, *De Fanini Faventini ac Dominici Bassanensis morte, qui nuper ob Christum in Italia Rom. Pon. iussu impiè occisi sunt, Brevis Historia*, s.l. 1550, 15.

⁸¹ Vgl. Bernhard, Negri, 84. 92; DOI 10.3931/e-rara-5422 (anders: Bonorand, Landolfi, 231).

⁸² Vgl. Bundtagsprotokoll vom 11. Januar 1569, StAGR: AB IV 1/1, 93; Jecklin (Hg.), Materialien I, 194.

⁸³ Pontela liegt zwischen Castasegna und Chiavenna.

⁸⁴ Vgl. Bundtagsprotokoll vom 22. November 1578, StAGR: AB IV 1/5, 13; Bonorand, Landolfi, 231.

2.3. Buchhandel, Buchdruck und Reformation

Im Jahre 1558 wurde ein »Guido Veronensis« in die Bündner Synode aufgenommen. Die Studien von Bonorand konnten einwandfrei nachweisen, dass es sich dabei um Guido Zonca von Verona handelte.⁸⁵ Das Wirken von Zonca illustriert in exemplarischer Weise den für die Drei Bünde wichtigen Zusammenhang von Buchhandel, Buchdruck und Reformation, denn Zonca kam um 1551/52 als Glaubensflüchtling nach Poschiavo, wo er bei Landolfi den Druck einiger Predigten Vergerios besorgte.⁸⁶ Von 1554 bis 1568 zog er öfters nach Zürich und überbrachte Bullinger Briefe und Druckschriften – darunter sicher auch Schriften von Giulio della Rovere.⁸⁷ Nach seiner Ordination wirkte er vorerst in Cascacia, seit etwa 1565 in Mese bei Chiavenna.

Viele italienische Glaubensflüchtlinge haben sich als Buchhändler, als Buchdrucker, als reformatorische Prediger, als Lehrer usw. in den Drei Bünden engagiert. Sie hatten nicht nur in Italien Schriften der Reformatoren Zwingli, Melanchthon oder Bucer – oft erschienen unter einem Anagramm⁸⁸ – gelesen, sondern waren auch darum bemüht, dass Schriften der italienischen Reformation – wir denken an solche von Vergerio, Jacopo Aconcio oder Giulio della Rovere – nach Norden über die Bündner Pässe transportiert worden sind. Comander meldete bereits 1533 nach St. Gallen, dass er von italienischen Reformgesinnten viele Briefe erhalte und ihnen Bücher Zwinglis, Oekolampads, Bucers und anderer übersende.⁸⁹ Nach der Wiedereinführung des *Officium sacrae inquisitionis* (1542) war die Stadt Chiavenna – also noch vor der Gründung der Druckerei in Poschiavo – für den Buchhandel von besonderer Bedeutung und entwickelte sich zu einem wichtigen Umschlagplatz für reformatorische Literatur. Verkehrsstrategisch günstig gelegen, war sie nicht nur ein ökonomisches Zentrum, sondern beheimatete

⁸⁵ Vgl. *Bonorand*, Emigration, 56f.

⁸⁶ Vgl. *Bornatico*, Arte, 41. 48. 55.

⁸⁷ Es ist zu vergleichen: Schiess I, Nr. 260; Schiess II, Nr. 7. 8. 307. 444; Schiess III, Nr. 127. 137 (vgl. *Bonorand*, Emigration, 56. 284).

⁸⁸ Vgl. *Bonorand*, Emigration, 108; *ders.*, Landolfi, 238.

⁸⁹ Vgl. Johannes Comander an Joachim Vadian, 10. April 1533, in: Vadianische Briefsammlung, hg. von Emil Arbenz und Hermann Wartmann, Bd. 5/1: 1531–33, St. Gallen 1903, Nr. 732.

auch die grösste reformierte Gemeinde Südbündens.⁹⁰ So betätigte sich beispielsweise der italienische Jurist Alessandro Trissiono aus Vicenza, der mit dem reichen Seidenhändler Niccolò Pelizzari in Chiavenna in enger Freundschaft stand, nach seiner Flucht aus den Händen der venezianischen Inquisitionsbahörden von Chiavenna aus als Buchhändler, Schriftsteller und auch Mediator der reformierten Gemeinde in Chiavenna.⁹¹

Bis heute sind die historischen Handelsbeziehungen zwischen Chiavenna und Chur nur rudimentär aufgearbeitet. Die intensive Korrespondenz zwischen den italienischen Glaubensflüchtlingen, den Förderern der Reformation – es ist beispielsweise an die Familie von Salis zu denken – und Comander, Vadian sowie Bullinger lässt aber doch deutlich werden, dass der Erfolg der Reformation in den Drei Bünden mangels Buchdruckereien im Engadin und nördlich der Alpen wesentlich auch dem Buchhandel von Norden nach Süden und umgekehrt zuzuschreiben war. Dabei mauserte sich Chur, dank des unermüdlichen Engagements und grossen Netzwerks Comanders, zu einer Schaltstelle des Vertriebs von reformatorischer Literatur nördlich der Alpen. Einerseits waren da die Kontakte mit den italienischen Glaubensflüchtlingen, darunter auch Vergerio, andererseits Comanders Freundschaft mit Vadian und Bullinger. So diente Michael Schwyzer (†1566), gelernter Buchbinder und Faktor bei Froschauer, regelmässig als Bote bzw. Buchhändler in Chur und St. Gallen.⁹² Blasius bittet Bullinger darum, dass Schwyzer für ihn an den nächsten Markt Bullingers *Sermonum decades duae* (Zürich 1549) mitnehme,⁹³ Vergerio bittet Bullinger dem »Michaeli bibliopolae« zu melden, »ut quanto possit citius mittat ad me biblam Germanicam compactam in magna

⁹⁰ Vgl. Giuglielmo *Scaramellini*, »Et è ormai Chiavenna fatta una Genevretta, et minaccia a Italia.« Mercanti e »libertà retica«: riformati et eterodossi sulle vie d'Otralpe nel XVI secolo, in: *Storia economica* 17 (2014), 43–84; *Bonorand*, Emigration, 39–56; *Bernhard*, Reformation, 334–336 (dort weitere Literatur); Giampaolo *Zucchini* (Hg.), *Riforma e società nei Grigioni*. G. Zanchi, S. Florillo, S. Lentulo e i conflitti dottrinale e socio-politici a Chiavenna (1563–1567), Chur 1978; Jakob Rudolf *Truog*, Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden, Chur 1935), 262–270.

⁹¹ Vgl. *Bonorand*, Emigration, 63 f.

⁹² Vgl. HBBW 5, 372 (Anm. 14).

⁹³ Vgl. Johannes Blasius an Heinrich Bullinger, 19. März 1549, in: Schiess I, Nr. 105.

forma«,⁹⁴ und Gallicius gibt schliesslich eine Bestellung von Büchern auf, die der »bibliopola« am nächsten Martinimarkt nach Chur bringen soll.⁹⁵

Bullingers Schriften waren sehr begehrt. So erbat Seger, der ›Reformator‹ von Maienfeld, von Bullinger den Kommentar zur Apostelgeschichte (1533) und die Schrift gegen die ›Widertäufer‹ (1530).⁹⁶ Comander liess für Mainardo Bullingers *In omnes apostolicas epistolas* (Zürich 1537) besorgen. Landammann Johannes Travers (1483–1563) trat 1552 zur Reformation über, nachdem Bullinger ihm Calvins Schrift *De vitandis superstitionibus, quae cum sincera fidei confessione pugnant* (Genf 1549) zugesandt hatte.⁹⁷ Er wurde zusammen mit Friedrich von Salis einer der wichtigsten politischen Protektoren des reformierten Bekenntnisses im Oberengadin und in den Untertanenlanden.⁹⁸ Salis hatte bereits im Mai 1551 in Chur die frisch gedruckten *Sermonum decas quinta* (Zürich 1551) erworben,⁹⁹ trat aber erst im Herbst 1556 in regelmässigen Austausch mit Bullinger.¹⁰⁰ Pietro Parisotti, Pfarrer in Bever, für den Salis mehrfach eintrat, erbat im Frühling desselben Jahres Bullingers *Decades* und dessen Schrift *De gratia Dei iustificante nos propter Christum per solam fidem* (Zürich 1554).¹⁰¹

⁹⁴ Pier Paolo Vergerio an Heinrich Bullinger, 1. Juni 1551, in: Schiess I, Nr. 153.

⁹⁵ Vgl. Philipp Gallicius an Heinrich Bullinger, 22. Oktober 1555, in: Schiess I, Nr. 295.

⁹⁶ Vgl. Martin Seger an Heinrich Bullinger, 16. September 1533, in: Schiess I, Nr. 2.

⁹⁷ Vgl. Heinrich Bullinger an Johannes Travers, 27. November 1551, in: Schiess I, Nr. 169; Johannes Travers an Heinrich Bullinger, 21. Juli 1553, in: Schiess I, Nr. 214; vgl. *Bernhard*, Freundschaft, 111.

⁹⁸ Von 1559 bis 1561 war Friedrich v. Salis Comissari von Chiavenna und erreichte, dass die Kirche San Pietro den Reformierten zugesprochen wurde (vgl. Abschied des Bundstages zu Ilanz, 25. Oktober 1561, StAGR: B 1538, Bd. 5, 172). Benutzt wurde die Kirche allerdings wohl bereits seit 1557 (vgl. *Bundi*, Gewissensfreiheit, 65–72; Giovanni *Giorgetta*, Le comunità riformate in Valchiavenna, in: Konfessionalisierung und Konfessionskonflikt in Graubünden, 16.–18. Jahrhundert, hg. von Georg Jäger und Ulrich Pfister, Zürich 2006, 143f).

⁹⁹ »Sum Federici à Salice Samadensis. Emptus Churiae, 28. Maij 1551.« (Besitzentrag von Friedrich von Salis in Bullingers *Sermonum decas quinta* (Zürich 1551), Bibliothek der Chesa Planta Samedan [SPS]: 630).

¹⁰⁰ Vgl. *Bernhard*, Freundschaft, 113–120; Schiess I, LIII–LVI; Schiess II, LXV–LXXII.

¹⁰¹ Vgl. Pietro Parisotti an Heinrich Bullinger, 8. Mai 1556, in: Schiess I, Nr. 313; *Bonorand*, Emigration, 104f; *Bernhard*, Ausstrahlungen, 51f. par.

Die erwähnten Beispiele beleuchten die für uns wichtige Fragestellung, inwiefern in den Drei Bünden der Verlauf der Reformation nicht nur durch den ortsansässigen Buchdruck, sondern wesentlich auch durch den standortbedingten Buchhandel in und durch die Drei Bünde, von Nord nach Süd und von Süd nach Nord beeinflusst worden war.

3. Das (reformatorische) Buch in Graubünden, mit Druckdatum bis 1575

3.1. Das Forschungsprojekt »Das Buch in Graubünden«

Das Institut für Kulturforschung Graubünden und die Kantonsbibliothek Graubünden verantworten das buchgeschichtliche Forschungsprojekt *Das Buch in Graubünden. Herkunft, Gebrauch, Funktion, Sammlung und Wirkung von Büchern, Buchsammlungen und Bibliotheken in den Drei Bünden (1500–1800)*¹⁰², welches bis 2019 dauert. In einem ersten Schritt sind die Bestände der Bibliotheken und Buchsammlungen auf dem Gebiet des heutigen Kantons Graubünden sowie (partiell) auf dem Gebiet der ehemaligen Untertanenlande untersucht worden. Die Leitfragen waren folgende: Welche und wie viele Druckschriften aus der Zeit des Ancien Régime sind in den heutigen Bibliotheken und Buchsammlungen erhalten? Welche Personengruppen besaßen Bücher? Dazu wurden sämtliche Besitzeinträge vor 1815 in Excel-Listen erfasst. Insgesamt sind 106 teils öffentliche, teils private Bibliotheken und Buchsammlungen begutachtet worden,¹⁰³ die knapp 70'000 Bücher mit einem Druckdatum vor 1815 umfassen. Von diesem riesigen Bestand haben 16'944 Bücher einen Besitzeintrag. Durch eine fiktive Zusammenführung der Bücher gemäss ihren Besitzeinträgen

¹⁰² Das Projekt ist für zwei teilzeitlich arbeitende Projektmitarbeiter konzipiert (vgl. *Bernhard*, Cudisch, 58–64), unterstützt durch Dr. Augusta Corbellini (Bormio), die im Veltlin und den ehemaligen Grafschaften Chiavenna und Bormio Bibliotheken untersucht hat.

¹⁰³ Darunter auch, neben der Kantonsbibliothek Graubünden, folgende schwer zugängliche, aber sehr umfangreiche Bibliotheken: Traversbibliothek Schloss Ortenstein, Salisbibliothek Chesa Planta Samedan, Bischöfliche Bibliothek Chur, Klosterbibliothek Disentis, Biblioteca de Bassus Poschivao und Salisbibliothek Casa Battista Soglio.

können die historischen Bibliotheken und Buchsammlungen rekonstruiert werden.¹⁰⁴ Die minutiöse Auswertung der Provenienzen vermag schliesslich einen umfassenden Einblick in die Bildungsverhältnisse, die Lesefähigkeit und das -interesse im Dreibündestaat vom 16. bis zum 18. Jahrhundert zu geben, sind doch Bücher, Buchsammlungen und Bibliotheken nicht nur Ausdruck der Gelehrsamkeit einzelner Besitzer, sondern sie widerspiegeln auch die geistesgeschichtliche Entwicklung einer Region. Schon jetzt ist aufgrund der bereits ausgewerteten Buchsammlungen erkennbar, dass der Bildungsstand der Bevölkerung in den Drei Bünden weit höher war, als dies bislang angenommen wurde.¹⁰⁵

Insgesamt sind gut 885 Bücher und Druckschriften mit einem Druckdatum vor 1575 gefunden worden, welche einen Besitzeintrag aufweisen. Viele dieser Bücher sind aber erst im 17. oder 18. Jahrhundert angeschafft worden. Es ist erstaunlich, dass gerade im Zeitalter der sich auflösenden Orthodoxie und der aufkommenden Aufklärung das Interesse für Drucke aus dem 16. Jahrhundert überdurchschnittlich gross war. Gerade bibliophile Gelehrte des 18. Jahrhunderts haben regelmässig auch alte Drucke für ihre Bibliotheken erworben.¹⁰⁶ Es sei beispielsweise auf den Podestà Giovanni Bernardo (Giambernardo) Massella (1698–ca.1780) aus Poschiavo¹⁰⁷ oder auf den Geistlichen Petrus Dominicus Rosius à Porta (1734–1806) aus Ftan verwiesen. Während Massella einem der dominierenden katholischen Geschlechtern Poschiavos angehörte – er war zudem Schwiegervater von Baron Tommaso de Bassus –,

¹⁰⁴ Die detaillierte Auswertung der historischen Bibliotheken und der einzelnen Besitzeinträge wird nach Abschluss des Forschungsprojektes publiziert (ca. 2019/2020).

¹⁰⁵ Vgl. Jan-Andrea Bernhard, Die alte Klosterbibliothek Disentis: Ein buchgeschichtlich bemerkenswerter Fund, in: MONOKgraphia. Tanulmányok Monok István 60. születésnapjára, hg. von Nyerges Judit et al., Budapest 2016, 87–89; Sabina-Claudia Nold, »Das Buch in Graubünden« – ein Projekt mit weitreichenden Folgen, in: Bündner Tagblatt [20. September 2014], 8.

¹⁰⁶ Dies ist in den Drei Bünden keineswegs einzigartig; vielmehr begegnet uns ein ähnliches Phänomen im Ungarn des 18. Jahrhunderts (vgl. Ádám Hegyi, Verspätetes Interesse: Humanistische Bücher in den Bibliotheken der ungarländischen Studenten in Basel im 18. Jahrhundert, erscheint in: Humanistischer Wissenstransfer zwischen der Schweiz und Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit, hg. von Jan-Andrea Bernhard et al., Zürich 2019).

¹⁰⁷ Giovanni Bernardos Grossvater Bernardo Massella, gleichfalls Podestà, konnte 1667 die Druckerei Landolfi übernehmen (vgl. *Bornatico*, Arte, 56f).

gehörte à Porta als Kirchenhistoriker der gelehrten reformierten Bildungsschicht im Bünden des 18. Jahrhunderts an. Beide besaßen eine Bibliothek mit zahlreichen Drucken des 16. Jahrhunderts, doch die Beweggründe für die Buchanschaffungen waren ganz verschiedener Art: Einerseits Sammelleidenschaft, andererseits historisch-theologisches Interesse.¹⁰⁸ Für unsere Auswertung sind diese Bücher, sofern sie keine älteren Besitzeinträge aufweisen, von keiner Relevanz.

Von den 885 Büchern und Druckschriften haben etwa 30% (277 Titel) einen gesicherten Besitzeintrag aus dem 16. Jahrhundert. Geistesgeschichtlich lassen sich diese 277 Titel in zwei Hauptbereiche einordnen: Werke des ›Humanismus‹ (180), und Werke der (zeitgenössischen) Theologie (97). (a) Ein Drittel der ›humanistischen‹ Bücher sind Werke der klassischen Antike (Cicero, Ovid, Vergil, Aristoteles usw.), 15% sind Lexika und Schulbücher, 15% humanistische Schriften im engeren Sinne (Erasmus, Lorenzo Valla, Machiavelli usw.), und etwa je 10% betreffen das Recht sowie die Naturwissenschaften (inkl. Medizin); die noch verbleibenden Bücher umfassen Geschichte, Rhetorik und Kirchenväterschriften. (b) Bei den Büchern der (zeitgenössischen) Theologie ist die grosse Mehrheit, nämlich 82 Titel (85%), dem reformatorischen Bekenntnis (Bullinger, Calvin, Melancthon, Ochino usw.) zuzuordnen; fünfzehn Titel (15%) gehören dem römischen Bekenntnis (z.B. Erasmus, Nausea usw.) an.

Bereits diese statistische Übersicht belegt, dass das reformatorische Buch in den Drei Bünden eine weit grössere Verbreitung als Bücher des römischen Bekenntnisses genoss. Dabei muss bedacht werden, dass ursprünglich deutlich mehr Bücher auf dem Hoheitsgebiet der Drei Bünde vorhanden waren und heute vieles, teilweise ganze Bibliotheken, verloren ist. Dennoch dürfte das tatsächliche Verhältnis zwischen reformatorischer und katholischer Literatur im 16. Jahrhundert dem hier berechneten ungefähr entsprechen, da sich die Auswertung auf 106 Bibliotheken mit knapp 70'000 Bänden sehr breit abstützt.

¹⁰⁸ Weiteres zu den beiden Bibliotheken findet sich in: Jan-Andrea *Bernhard*, *Libri e biblioteche nelle valli meridionali delle Tre Leghe* (sec. XVI–XVIII), in: *Bollettino della Società storica Valtellinese* 71 (2018), 123–126; *ders.*, »Secundis non efferor, adversis frangi non possum.« Dall' odissea dalla biblioteca da Peider Dumeng Rousch à Porta (1734–1806), in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 120 (2007), 143–178.

3.2. Leseinteresse und Verbreitung von Druckschriften im Bünden des 16. Jahrhunderts

Nachfolgend soll der Einfluss des Buches im Allgemeinen und des reformatorischen Buches im Besonderen auf die Drei Bünde und deren geistesgeschichtliche Entwicklung untersucht werden. Dabei werden nur Bücher und Druckschriften berücksichtigt, die vor 1575, dem Todesjahr Bullingers, gedruckt wurden bzw. die einen Besitzeintrag vor 1600 haben.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass ein relativ vielschichtiges Leseinteresse vorherrschte. Die statistische Auswertung zeigt, dass – im Blick auf das ganze Jahrhundert – das ›humanistische‹ Buch verbreiteter war als theologische Bücher bzw. Bibeln. Ganz besonders ist dabei an Werke der Antike zu denken – verwiesen sei namentlich auf Schriften von Cicero (18), Ovid (5), Valerius Maximus (4) oder Aristoteles (4). An zweiter Stelle stehen Bücher von Erasmus (14), wobei fünf *Adagia*-Ausgaben vorliegen; schliesslich finden sich mehrere Ausgaben von *Dictionaria* und *Lexica*, insbesondere von Calepinus (5) sowie Fries (4). Dazu gesellen sich viele Einzelstücke von bekannten Werken: die *Discorsi sopra la prima deca di Tito Livio* (Rom 1531) von Machiavelli,¹⁰⁹ die *Grammatica latina* (Basel 1555) von Melanchthon,¹¹⁰ die *Plantarum effigies* (Lyon 1551) von Leonhart Fuchs,¹¹¹ die *Opera* (Paris 1566) von Basilius Magnus,¹¹² das *Weltbuoch* (Strassburg 1582) von Sebastian Franck,¹¹³ die *Historien der Märtyrer* (Strassburg 1571) von Ludwig Rabus,¹¹⁴ die *Wundt und Leibartznei* (Frankfurt 1561) des Paracelsus,¹¹⁵ das *Neüw Rechenpüchlein* (Oppenheim 1520) oder das *Lexicon Graeco-latinum* (Basel 1556) von Konrad Gessner.¹¹⁶

¹⁰⁹ SPS: 056. *Nebenbemerkung*: Diese (und die nachfolgenden) Nummern sind interne Signaturen, die im Forschungsprojekt gebraucht werden; der Hintergrund dieser neuen ›Signaturvergabe‹ ist derjenige, dass in vielen Bibliotheken keine Signaturen vergeben worden sind, und die Bücher nur dank der (neuen) Signatur auffindbar bleiben.

¹¹⁰ SPS: 243.

¹¹¹ Sprecherbibliothek Maienfeld [SpM]: 330.

¹¹² Bischöfliche Bibliothek Chur [BBC]: B1-047.

¹¹³ Kantonsbibliothek Graubünden Chur [KBG]: 0579.

¹¹⁴ KBG: 0804.

¹¹⁵ KBG: 3683.

¹¹⁶ KBG: 2192.

Insgesamt sind 23 Bibeln, die einen Besitzeintrag aus dem 16. Jahrhundert enthalten, erhalten. Die griechischen, lateinischen, romanischen, italienischen und deutschen Bibeln sind ganz verschiedener Herkunft und verschiedenen Alters. Es finden sich gleichermaßen Inkunabeln (Basel 1495; Strassburg 1474)¹¹⁷ wie Castellio-Bibeln (Basel 1551; 1554),¹¹⁸ Luther-Bibeln neben solchen aus Zürich oder Genf; auch katholische Bibeln, gedruckt in Paris oder Lyon, sind erhalten, obschon weniger zahlreich als Bifruns Neues Testament (1560). Dieses Bild ändert sich nicht, wenn man auch die Bibeln, die einen späteren Besitzeintrag haben, mitberücksichtigt.

Die erhaltenen Bibeln zeigen, dass das Interesse an der Heiligen Schrift, das heisst für Gottes Wort, in den Drei Bünden im 16. Jahrhundert relativ gross war. So hielt ja Salzmann gegenüber Vadian bereits am 26. Oktober 1521 fest, dass die »rätischen« Bergbewohner nach Gottes Wort beehrten. Jahrzehnte später berichtete Fabricius an Bullinger von den Prättigauer »bärglütt«, die gute Bibelkenntnisse hätten.¹¹⁹ Interesse an der Bibel hatten nicht nur die Gelehrten, sondern auch einfache Leute, wie verschiedene Besitzeinträge belegen. Während Johannes v. Salis ein griechisches Neues Testament (Basel 1563)¹²⁰ oder Elisäus Malacrida um 1569 das *Novum testamentum* (1565)¹²¹ von de Bèze besaßen, nannten ein weiter nicht bekannter Andreas Drusun Bifruns *Nuof Sainc Testamaint* (1560)¹²² oder Anton Travers um 1525 die Basler Ausgabe von Luthers Neuem Testament (1522)¹²³ ihr eigen. Das Interesse an der Bibel zeigt sich auch – und dies betrifft nun vor allem die Gelehrten – an Kommentaren zu einzelnen biblischen Büchern. Anders als die Bibeln sind die überlieferten zwanzig Kommentare mit einer Ausnahme in Latein verfasst; dazu gesellen sich zwei Exemplare von Pellikans *Index Bibliorum* (Zürich 1557).¹²⁴

¹¹⁷ KBG: 1101; Klosterbibliothek Disentis [KBD]: 925

¹¹⁸ Buchsammlung Margadant St. Moritz [MSM]: 158; Sammelsurium [SSur]: 022.

¹¹⁹ Vgl. Jakob Salzmann an Joachim Vadian, 26. Oktober 1521, in: Vadianische Briefsammlung, hg. von Emil Arbenz und Hermann Wartmann, Bd. 2, St. Gallen 1894, Nr. 283; Johannes Fabricius an Heinrich Bullinger, 21. Juni 1563, in: Schiess II, Nr. 521.

¹²⁰ SPS: 469.

¹²¹ KBG: 2958.

¹²² KBG: 0008.

¹²³ KBD: 572.

¹²⁴ BBC; B1-019; SPS: 663.

Die Auswertung dieser Kommentare ergibt erste Erkenntnisse zum Leseinteresse: Achtzehn Kommentare haben einen reformatorischen Hintergrund (Bullinger, Calvin, Melanchthon, Musculus, Vermigli, Gwalther, Zwingli, Luther usw.), zwei sind Kommentare bzw. die *Paraphrases* von Erasmus.¹²⁵ Es bestand offensichtlich ein grosses Interesse an reformatorischen Bibelkommentaren; bekanntlich wurden aber auch die *Paraphrases* des Erasmus von reformatorischen Theologen regelmässig benutzt, wie wir aus anderen Gebieten wissen.¹²⁶ Dass kein einziger Kommentar eines papstreuen Autors mit einem Besitzeintrag vor 1600 überliefert ist, darf indessen nicht vorschnell dahin gedeutet werden, dass katholische Geistliche keine Bibelkommentare gelesen hätten. Vielmehr wurden reformatorische Kommentare teilweise auch von katholischen Geistlichen benutzt. Bischof Lucius Iter nannte beispielsweise Melanchthons *Annotationes [...] in Evangelium Mattaei* (Basel 1523) sein eigen.¹²⁷ Ein einzigartiger Fund, über den P. Iso Müller bereits 1955 berichtet hat, soll zudem erwähnt werden:¹²⁸ Abt Martin Winkler¹²⁹ verliess bekanntlich 1536 mit drei weiteren Mönchen das Kloster Disentis. Einer der drei war Johannes Piscator (Fischer), später Pfarrer in Trin.¹³⁰ Er muss einen Kommentar zu den Sprüchen Salomos gehabt haben, der mit verschiedenen Papierhandschriften teilweise liturgischen Inhalts zusammengebunden war. Das Buch selber, 1955 vom Kloster Disentis käuflich erworben, ist heute leider verschollen. So kann auch nicht mehr gesagt werden, wer der Autor des Kommentars war, der bei seiner Arbeit

¹²⁵ SpM: 288; Sammlung Sutter Samedan [SuS]: 109.

¹²⁶ Vgl. Christine *Christ-von Wedel* und Urs B. *Leu* (Hg.), *Erasmus in Zürich: Eine verschwiegene Autorität*, Zürich 2007; Jan-Andrea *Bernhard*, *Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskronen: Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte zwischen Ungarn und der Schweiz in der frühen Neuzeit (1500–1700)*, Göttingen 2015 (Refo 500 Academic Studies 19), 157–159 passim.

¹²⁷ SpM: 218.

¹²⁸ Vgl. Iso *Müller*, *Humanistische Fragmente*, in: *Bündner Monatsblatt* 10/1955, 336–342.

¹²⁹ Vgl. Adalgott *Schubmacher*, *Album Desertinense oder Verzeichnis der Aebte und Religiosen des Benediktiner-Stiftes Disentis: Eine Festgabe auf die Jubelfeier seines dreizehnhundertjährigen Bestehens 614–1914*, Disentis 1914, 27f.

¹³⁰ Bei dem von Truog genannten Johannes Piscator handelt es sich um dessen Sohn oder Enkel, vgl. Iso *Müller*, *Die Mönche in Disentis im 15., 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 64 (1970), 290; *Truog*, *Pfarrer*, 232.

auch die *Biblia Hebraica* beigezogen hatte. Ein weiteres Beispiel: Der spätere Abt Jakob Bundi besass als Pfarrer von Sumvitg Pellikans *Index Bibliorum* (Zürich 1537).¹³¹ Das gleiche Buch besass der bereits genannte Friedrich v. Salis und später dessen Sohn Johannes.¹³²

Es ist also festzustellen, dass sich das »reformatorische« Buch überall auszubreiten begann. Dies setzte natürlich auch in den Drei Bünden ein gewisses Lese- und Bildungsinteresse voraus. Martin Segers Lektüre von Erasmus- und Lutherschriften zeigt, dass das (reform-)humanistische Buch sich schon in den 1520er Jahren zu verbreiten begann. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts war das Leseeinteresse freilich vielseitiger. Gleichzeitig erkennen wir, dass die Zahl der Leser zunimmt. Von den genannten 277 Büchern haben nämlich nur 5% einen Besitzeintrag vor 1535, in der anschliessenden Zeit bis 1570 sind es 30%, und schliesslich stammen 65% der Besitzeinträge aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts. Dies ist ohne Zweifel ein Hinweis darauf, dass parallel zur Steigerung der Buchproduktion im 16. Jahrhundert auch in den Drei Bünden die Lesefähigkeit zugenommen hat. Das für Bünden wohl eindrucklichste Zeugnis ist sicher Bifruns romanischer Katechismus *Una cuorta et cristiauna fuorma* (Poschiavo 1552), in dessen Vorwort zur zweiten Auflage (1571) Bifrun schreibt, dass von dem vor »uercequants ans« gedruckten Katechismus »nun siand plüs auaunt maun, & siand grand bsüng che la giuuentüna uigna infurmeda in nossa cretta christiauna, [...]« So habe ihn die »hundraiuel Comün, & er particuleras persunas« darum gebeten, eine Neuauflage zu besorgen.¹³³ Chiampell hält in seinem Vorwort zum Katechismus 1562 fest, dass die Kinder zuerst den kürzeren (d.h. Bifruns) Katechismus, und erst in einem zweiten Schritt den neuen, ausführlicheren lernen sollten.¹³⁴ Dies illustriert, dass die Lesefä-

¹³¹ BBC: B1-019.

¹³² SPS: 663.

¹³³ »[...] vor einigen Jahren gedruckten Katechismus keine [Exemplare] mehr zur Hand sind, und es ist ein grosses Bedürfnis, dass die Jugend in unseren christlichen Glauben eingeführt werde, [...] [...] die ehrsame Gemeinde und einzelne Personen [...]« (*Bifrun*, Fuorma, 2).

¹³⁴ »[...] éd ais quaiet eir meis cussailg, chia siand in less cumpillgad tuotta la summa da quai ch'eir quaiet noass Catechismus cuntain (moa plü cuort) deian ils uffauts in lg prüim less bain imprender: [...]« [... und dies ist auch mein Ratschlag, dass, was in

higkeit seit den 1540er oder 1550er Jahren, zumindest im Engadin, zugenommen hat; das protestantische Bildungsinteresse ging dabei im Gleichschritt mit einer Zunahme der Verbreitung von Druckschriften. Eindrücklich sind gerade die diesbezüglichen Bemühungen des Samedaner Humanisten und Juristen Bifrun, der in Poschiavo eine *Tæfla*, d.h. ein Abecedarium, drucken liess. Der Druck enthielt ausser dem Alphabet und den Buchstabenkombinationen auch das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis, die Zehn Gebote und in einem dritten Teil verschiedene Psalmen und Gebete (aus Leo Juds Grosse Katechismus) sowie ein von Calvin beeinflusstes Sündenbekenntnis (*La cuolpa*). Von der ersten Auflage ist kein Exemplar mehr erhalten, doch ist der Text aufgrund der zweiten Ausgabe von 1629 bekannt.¹³⁵ Im Nachwort zur *Tæfla* (1571) schreibt Bifrun folgendes: »Nvs hauain fat stampær aquaista tæfla in Arumaunsch, par chel's infauns da pitschen insü imprendan ad vrær in nos launguaick, alhura eir à l'g sauair lêr.«¹³⁶ Die *Tæfla* belegt, dass das Romanische dank der Reformation zur Schriftsprache wurde.¹³⁷ Eben gerade der Sohn von Iachiam Bifrun, Gian Giachem Bifrun (1537–um 1586),¹³⁸ besass *Ein neüw Rechenpüch-*

jenem [Katechismus Bifruns] steht, die ganze Summe von dem enthält, was auch in unserem Katechismus steht (nur viel kürzer), weswegen die Kinder zuerst jenen gut lernen sollen [...] (Durich *Chiampell*, Vn intraguidamaint dad infurmar la Giuantün in la uaira cretta, è cunguschentscha [...], in: Un cudesch da Psalms [...], Basel 1562, Kk2v); vgl. *Camenisch*, Katechismus, 71; *Bernhard*, Intraguidamaint, 36f.

¹³⁵ Vgl. *Bernhard*, *Tæfla*, 32–34; *ders.*, Fuorma 198–200.

¹³⁶ »Wir haben diese Tæfla in Romanisch drucken lassen, auf dass die Kinder von klein auf in unserer Sprache beten lernen, und sie daraufhin auch lesen können.« Iachiam *Bifrun*, [Tæfla], Zürich 1629, A12r–v; vgl. Jan-Andrea *Bernhard*, *La Tæfla* da Iachiam Tütschett Bifrun – igl'emprem cudisch da scola romontsch: *La Tæfla* da 1571 ell'edizium da 1629, in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 128 (2015), 29–32, 40–42, 54; *ders.*, Abecedaria und Schulfibeln – vom Humanismus zur Reformation: Die Bedeutung der Abecedaria für die Popularisierung des reformatorischen Denkens im Europa des 16. Jahrhunderts, in: *Kulturelle Wirkungen der Reformation – Cultural Impact of the Reformation: Kongressdokumentation Lutherstadt Wittenberg August 2017*, hg. von Klaus Fitschen et al., Bd. 2, Leipzig 2018 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 36), 132f.

¹³⁷ Vgl. Konrad *Gessner*, *Mithridates. De differentiis linguarum* [...] observationes, Zürich: Christoph Froschauer, 1555 (VD 16 G 1767), 65r–v; Reto R. *Bezzola*, *Litteratura dals rumauntschs e ladins*, Chur 1979, 194–198; Georges *Darms*, *La refurma sco impuls per novs linguatgs da scrittira* (II), in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 130 (2017), 37–43.

¹³⁸ Gian Giachem Bifrun hat wahrscheinlich 1556 in Zürich studiert, vgl. Conradin

lein (Oppenheim 1520), dessen deutsches Vorwort Bifrun jun. 1558 auf romanisch übersetzt hat – womit er natürlich seine humanistische Bildung verrät: »Un sculer duainta bain amastro, schi el uhò dsieua que chi l'g uain armando.«¹³⁹

Es mag gewissermassen als Diskrepanz erscheinen, dass in den Bündner Büchersammlungen kein Katechismus von Bifrun und keine *Tæfla* mit einem Besitzeintrag vor 1600 überliefert sind, und gleichzeitig Bifrun und Chiampell nachdrücklich festgehalten haben, dass die Katechismen rege benutzt würden bzw. aufgebraucht seien. Diesbezüglich ist zu betonen, dass grundsätzlich Katechismen so oft, so lange und so intensiv benutzt worden sind, bis sie auseinanderfielen. Die zahlreichen vorhandenen Fragmente bzw. Unikate einzelner Katechismen Bündens und der Schweiz belegen dies einwandfrei.¹⁴⁰ Dies mag auch erklären, dass andere Druckschriften aus Poschiavo heute sehr selten sind und solche unter den 277 untersuchten Büchern nicht vorkommen.

Bemerkenswert ist, dass sich unter den 277 Drucken zwei katholische *Catechismi* befinden, einerseits Friedrich Nauseas *In catechismum libri quinque* (Antwerpen 1551),¹⁴¹ andererseits der be-

Bonorand, Bündner Studierende an höheren Schulen der Schweiz und des Auslandes im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, in: Jahrbuch der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 80 (1950), 102; später wurde er Landammann und Richter des Oberengadins, vgl. *Kaiser*, Familie Bifrun, 184.

¹³⁹ »Ein Schüler wird wohl ein Lehrer, wenn er dazu kommt, womit er ausgerüstet ist.« Gian Giachem Bifrun: Vn ausamaint agli lettur, 25. Oktober 1558, in: Ein neuw Rechenpüchlein, Oppenheim 1520 (Standortsignatur des Werkes: SPS: 391a). Im Gegensatz zu Rauch und Tönjachen ist festzuhalten, dass es sich um den Sohn Gian Giachem (Johann Jakob) Bifrun handelt, vgl. Men *Rauch*, Homens prominents ed originals dal temp passà in Engadin'Ota e Bravuogn, Scuol 1951, 157f.; Rudolf Olaf *Tönjachen*, Ein bescheidenes Jubiläum, in: Bündner Monatsblatt 11–12/1952, 392f.; vgl. *Bernhard*, *Tæfla*, 42.

¹⁴⁰ Als Illustrationen seien genannt: Das einzige, unvollständige Exemplar von Bifruns *Fuorma* (Poschiavo 1571) wird im Preussischen Kulturschatz der Staatsbibliothek zu Berlin (Sign. Xn 8550/800) aufbewahrt, die u.W. einzige erhaltene Ausgabe von Vergerios *Instruttione christiana* (Poschiavo 1549) in der Biblioteca nazionale centrale von Florenz (Sign. a-b⁸ 2a⁴), Vergerios *Uno breve et semplice modo per informare li fanciulli, nella religione [...]* (s.l. 1550) in der Christian-Albrechts-Universitätsbibliothek Kiel (Sign. Ca 7546), Negris *Brevissima somma della dottrina christiana* (s.l. 1550) in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Sign. 79.M.55) und in der Biblioteca nazionale centrale von Florenz (Sign. Guicc. 2-4²-40), Meganders *Ein kurtze aber christenliche uflegung* (Zürich 1536) in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (Sign. Rar alt 580), sowie Juds *Catechismus. Christliche klare und einfalte ynleytung* (Zürich 1534) in der Zentralbibliothek Zürich (Sign. 5.404).

¹⁴¹ BBC: A-088.

kannte *Catechismus Romanus ex decreto Concilii Tridentini* (Dillingen 1567).¹⁴² Die Besitzeinträge belegen, dass die Katechismen aus dem Besitz von Geistlichen stammen. Dies wiederum ist ein deutlicher Hinweis auf die unterschiedlichen Bildungskonzepte der reformatorischen und der römischen Kirche. Vor allem die reformatorischen Kirchen machten sich die Alphabetisierung des einfachen Volkes zur Aufgabe, das hiess auch, dass Katechismen in den Volkssprachen vor allem in den reformatorischen Kirchen gedruckt wurden, während der am Konzil von Trient verfügte lateinische *Catechismus Romanus*, eine Antwort auf die reformatorischen Katechismen, für die Geistlichen vorgesehen war.¹⁴³ Dies wird durch die jüngsten Forschungen zu den *Abecedaria*, d.h. zu Schulfibeln, ebengerade bestätigt: Die reformatorischen Kirchen liessen ihre *Abecedaria* in den Volkssprachen drucken, während die römisch gebliebenen Reformhumanisten mehrheitlich am Latein, der Humanistensprache, festhielten. Es entwickelten sich damit seit den 1530er Jahren zwei verschiedene Bildungskonzepte, das ›althumanistische‹, das am Latein festhielt, und das ›reformatorische‹, das die Volkssprachen berücksichtigte.

Das Lese- und das Bildungsinteresse nahm im 16. Jahrhundert also auch in den Drei Bünden kontinuierlich zu. Wie aber kamen die Bücher hierher? Wie erwähnt hatte die Verbreitung der Drucke der Offizin Landolfi unbestritten eine grosse Bedeutung für den Durchbruch der Reformation¹⁴⁴ im Bergell, Puschlav und in einzelnen Untertanengebieten. Aber die Bücher mit anderen Druckorten? Eine Prüfung der Druckorte zeichnet ein interessantes Bild: Von den 277 Drucken stammen 69 aus Basel, 37 aus Zürich, 29 aus Lyon, 18 aus Venedig, 16 aus Strassburg, zehn aus Köln, je neun aus Genf und Antwerpen, sieben aus Paris, und fünf aus Augsburg sowie Frankfurt a.M.; die verbleibenden 63 Bücher wei-

¹⁴² BBC: B1–144.

¹⁴³ Vgl. Gerhard *Bellinger*, *Der Catechismus Romanus und die Reformation: Die catechetische Antwort auf die Haupt-Katechismen der Reformation*, Hildesheim/Zürich/New York 1987.

¹⁴⁴ Theologisch lassen sich die Katechismen von Vergerio und Negri (1549–1551) der reformierten Richtung zuordnen, vgl. Jan-Andrea *Bernhard*, *Catechismes*, 20–28; *ders.*, *La Brevissima somma della dottrina christiana* (ca. 1550) da Francesco Negri – in *catechismes per la Vuclina e las valladas grischunas dil sid*, in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 127 (2014), 23–31; *ders.*, *Reformation*, 332f.

sen eine breite Palette von Druckorten aus ganz Europa auf – von Mainz bis Rom, von Leiden bis Tübingen oder von Lausanne bis Dillingen.

Auf die Bedeutung des Buchhandels haben wir verwiesen, doch sind für die Beantwortung der Frage nach der ›Herkunft der Bücher‹ insbesondere die Besitzeinträge von Relevanz. Dabei lassen sich folgende Bereiche unterscheiden: (a) Buchanschaffungen auf Kavaliereisen oder im Zusammenhang mit universitären Studien; (b) Weitergabe respektive Verkauf von Büchern; (c) Widmungen von Büchern.

(a) Welche Bedeutung Basel und Zürich für die Studien der Bündner hatte, ist seit langem bekannt.¹⁴⁵ Die Besitzeinträge belegen, dass in diesen beiden Städten, aus verschiedenen Gründen, regelmässig Bücher gekauft worden sind: Für Basel belegen dies 21 Besitzeinträge, für Zürich deren 14. Die weiteren Orte – es liegen noch etwas mehr als zwanzig vor – verteilen sich auf Ortschaften südlich (Padua, Venedig, Brixen usw.) und nördlich der Alpen (Strassburg, Dillingen, St. Gallen, Tübingen usw.). Insbesondere die Familie von Salis hat regelmässig in Basel Bücher gekauft, wie beispielsweise eine Augustin-Ausgabe (Basel 1515),¹⁴⁶ Ciceros *Orationes* (Basel 1562),¹⁴⁷ aber auch Melanchthons *Loci praecipui theologici* (Wittenberg 1563)¹⁴⁸ usw. belegen. In Zürich kaufte Johannes Gritti am 11. Januar 1546 Aristoteles' *Commentarii in universam physicam* (Tübingen 1542),¹⁴⁹ oder Peter Schucan 1593 Simmlers *Regiment gmeiner loblicher Eidgenossenschaft* (Zürich 1577).¹⁵⁰ Ein besonders interessanter Eintrag ist derjenige von Johannes Travers-Ortenstein, der in Wittenberg während seines Studiums ein Kolligat mit verschiedenen Schriften zum Thema der menschlichen Seele (darunter ein Titel von Melanchthon) erwarb: »Sum Ioannis Traversii Ortensteinensis... Wittenbergae Anno sa-

¹⁴⁵ Es ist auf die wertvollen Personenverzeichnisse von Bonorand, Truog und Jecklin zu verweisen (vgl. Bündner Monatsblatt 1917, 297–305, 357–365; Jahrbuch der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 68 [1938], 75–123; 79 [1949], 89–174).

¹⁴⁶ Bibliothek Salis, Casa Battista, Soglio [SS]: 107.

¹⁴⁷ SPS: 102.

¹⁴⁸ SPS: 212.

¹⁴⁹ SpM: 717.

¹⁵⁰ SPS: 351.

lut.hum. 1557. 27. Maij.«¹⁵¹ Auf Studien in Genf wurde die *Confession de foy chrestienne* von de Bèze (Genf 1562) erworben: »Das Buoch gehordt dem Raget von Plant, Burger zů Chur, und hat es zů Genff koufft im 1581.Jar.«¹⁵²

Buchanschaffungen in Chur, Sondrio oder Chiavenna wurden in der Regel nicht auf Studien- oder Kavaliereisen getätigt. So erwarb Hans Guler (1500–1563) in Chur Aristophanes' *Comoediae* (Hagenau 1528): »Sum Joannis Guleri Thafasiensis. Das Buch ist des jungen Hannsenn Gulers von Thavas Anno 1540 kouft zů Chur ufem Hof.«¹⁵³ In Sondrio hingegen kaufte Antonio Ruinelli im September 1595 Martin Rulands *Synonyma, copia graecorum* ... (Augsburg 1571) von Horatius von Salis ab, in dessen Besitz das Buch bereits 1573 gekommen war.¹⁵⁴

(b) Letztes Beispiel veranschaulicht, dass Bücher sehr oft mehrere Besitzeinträge aufweisen. Dies kann natürlich ganz verschiedene Gründe haben. Häufig wurde das Buch innerhalb der Familie weitergegeben, und die einzelnen Glieder, die es benutzten, trugen sich mit Namen ein, was besonders im 17. und 18. Jahrhundert, aber eher weniger im 16. Jahrhundert vorkam. Der bekannte Fortunat Sprecher von Bernegg (1585–1647) erwarb beispielsweise in Strassburg von Petrus Vignolus Johannes Sturms *In partitiones oratorias Ciceronis dialogi quatuor* (Strassburg [1539]); dieses Buch wurde dann innerhalb der Familie Sprecher weitergegeben, wie verschiedene Besitzeinträge belegen.¹⁵⁵ Grundsätzlich ist feststellbar, dass das Buch ein kostbares Gut war, das man erst »entsorgte«, wenn es »auseinanderfiel« und nicht mehr gebraucht werden konnte, wie dies z.B. auf religiöse Gebrauchsliteratur zutrifft. Weil das Buch ein kostbares Gut war, wurde auch regelmässig der Kaufpreis ins Buch hineingeschrieben. Als Andreas von Salis Glareans Ausgabe des *Valerii Maximi de factorum dictionumque memorabilium exemplis libri novem* (Basel 1562) erwarb, schrieb er hinein: »And. à Salis Rhaeti sum, constat 20 batz.«¹⁵⁶ Die Kost-

¹⁵¹ KBG: 1074.

¹⁵² SPS: 578.

¹⁵³ SpM: 674.

¹⁵⁴ SpM: 505.

¹⁵⁵ SpM: 644.

¹⁵⁶ KBG: 1408.

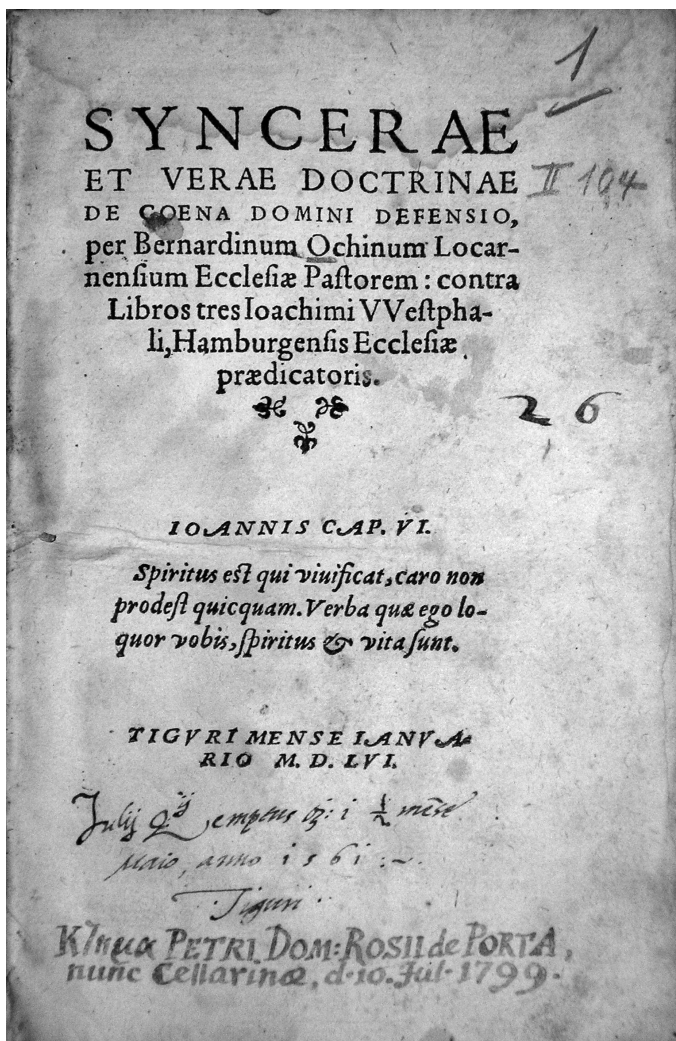


Abb. 2: Titelblatt einer Schrift von Bernardino Ochino (Syncerae et verae doctrinae de coena domini defensio, Zürich 1556) mit Kaufvermerk des Veltliners Giulio Quadrio in einem Konvolut mit Schriften Ochinos und Jean Calvins. Der Band gelangte später in den Besitz des Kirchenhistorikers Rosius de Porta von Ftan. Kantonsbibliothek Graubünden, Chur: Ha 38.

barkeit des Buches zeigt sich allerdings nicht allein am Kaufpreis, sondern auch am Inhalt. Während der Bibliotheksbesitzer Bücher anschaffte, um sie letztlich seiner Bibliothek einzuverleiben, war die Zweckbestimmung vieler, besonders reformatorischer Bücher, eine andere: Sie wurden weitergegeben, teilweise auch weiterverkauft, da sie ein Arbeitsinstrument ihrer Besitzer waren, nicht selten über Jahrhunderte. So konnte ein Buch auch nach der Erstan-schaffung einen beachtlichen Weg zurücklegen.¹⁵⁷ Ein Beispiel dafür ist Niels Hemmingsens *Pastor sive pastoris optimus vivendi agendique modus* (Leipzig [1565/66]), das 1573 Caspar Mohr aus Zernez, im Blick auf sein erstes Pfarramt in Safien Platz, gekauft hat; später trugen sich als Besitzer ein: Andreas Pitschen Saluz (1650), Schorsch Nuot (1707) und Andreas Cellarius (1752).¹⁵⁸ Ein anderes Beispiel: Giulio Quadrio, in den 1540er Jahren wegen der Inquisition nach Graubünden geflohen, hat im Mai 1561 in Zürich ein Konvolut mit drei Schriften von Ochino und einer von Calvin (*Catechismus Ecclesiae Genevensis* [Genf 1550]) angeschafft; später kam der Band in den Besitz von Gaudentius Jüst, Andreas Zamber (S-chanf, 1701) und schliesslich von Rosius à Porta (1799), dem bekannten Kirchenhistoriker.¹⁵⁹ Bullingers Kommentar *In omnes apostolicas epistolas* (Zürich 1537) wurde im April 1571 von Nicolaus Kesel erworben, kam 1646 in den Besitz von Jakob Vonzun, 1719 von Michael Danz und 1735 von Andreas Manzinoia.¹⁶⁰ Es liessen sich viele weitere Beispiele anführen.

Unter den Personen, die kostbare Bücher erworben, aber auch wieder veräussert haben, finden sich regelmässig bekannte Namen: Iachiam Tütschett Bifrun,¹⁶¹ Johannes Pontisella,¹⁶² Durich Chiampell,¹⁶³ Jakob Salander,¹⁶⁴ Philipp Gallicius,¹⁶⁵ Lucius Iter,¹⁶⁶ Jo-

¹⁵⁷ Dem Thema »Der Weg des Buches« war im September 2009 eine Konferenz in Pressburg (Bratislava, SK) gewidmet; die Tagungsbeiträge werden teilweise im Band *Humanistischer Wissenstransfer zwischen der Schweiz und Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit* (Zürich 2019) aufgenommen.

¹⁵⁸ Reformiertes Pfarramt Poschiavo [PRP]: 012.

¹⁵⁹ KBG: 0958 (vgl. *Bernhard*, Cudisch, 72f; *ders.*, *Odissea*, 163; *ders.*, Francesco Negri zwischen konfessionellen und geographischen Grenzen, in: *Zwingliana* 37 (2010), 85. 90. 98; *Bonorand*, Vadian, 156f).

¹⁶⁰ SSur: 006.

¹⁶¹ SPS: 143; SPS: 097.

¹⁶² SuS: 113; SSur: 016.

hannes Blasius,¹⁶⁷ Ulisse Martinengo,¹⁶⁸ Bartolomeo Silvio¹⁶⁹ usw. Regelmässig finden sich in den Besitzeinträgen nicht nur Hinweise darauf, dass die Bücher während der Studien, etwa in Zürich, erworben worden sind, sondern auch, dass die (Zürcher) Besitzer sie veräussert oder jemandem persönlich gewidmet haben.

(c) Wie geschildert, belegt die Korrespondenz vieler Bündner aus dem 16. Jahrhundert, dass regelmässig Bücher angefragt oder geschickt wurden. Es ist allerdings eher selten, dass sowohl der Brief wie auch das betreffende Buch erhalten sind.¹⁷⁰ So widmete Bullinger Friedrich v. Salis seine *Summa christenlicher Religion* (Zürich 1556) und *In Apocalypsim Iesu Christi* (Basel 1557),¹⁷¹ oder Durich Chiampell den Titel *De persecutionibus ecclesiae Christianae* (Zürich 1573).¹⁷² Es liessen sich weitere Beispiele anfügen. Die genannten Buchgeschenke illustrieren exemplarisch, dass beispielsweise Bullinger immer auch ein kirchenpolitisches Gesamtinteresse im Blick hatte, wenn er Bücher persönlich widmete. Das kirchenpolitische Konzept Bullingers ist freilich in der Forschung längst bekannt.¹⁷³ Dass dies auch Graubünden betraf, lässt sich bereits daran erkennen, dass die Zürcher einzelne ihrer Druckschriften den Bündnern widmeten. Wir denken dabei an Vadians *Orthodoxa et erudita Epistola* (1536), die Bullinger in Zürich 1539 neu drucken liess. Die Schrift ist Johannes Travers gewidmet, »befreundet« sowohl mit Vadian als auch mit Bullinger, um ihn für den Einsatz zugunsten der Reformation zu gewinnen.¹⁷⁴ Oder Rudolf Gwalther

¹⁶³ SuS: 111; KBG: 0722.

¹⁶⁴ Bibliothek Schloss Bothmar Maland [SBM]: 376.

¹⁶⁵ SpM: 162.

¹⁶⁶ SpM: 218.

¹⁶⁷ SpM: 280.

¹⁶⁸ SpM: 338.

¹⁶⁹ Johannes Badrutt, Palace Hotel St. Moritz [JB]: 139.

¹⁷⁰ Vgl. Bernhard, Freundschaft, 109–133.

¹⁷¹ SPS: 579; SPS: 662.

¹⁷² SuS: 111.

¹⁷³ Vgl. Andreas Mühlbing, Heinrich Bullingers europäische Kirchenpolitik, Bern 2001 (Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte 19); Hans Ulrich Bächtold, Eine herrliche Gnade und Gabe Gottes: Heinrich Bullinger als Publizist, in: Orbis Helveticorum: Das Schweizer Buch und seine mitteleuropäische Welt, hg. von Viliam Čičaj und Jan-Andrea Bernhard, Bratislava 2011, 63–67.

¹⁷⁴ Vgl. D. Ioanni Traverso Rhetiae primae clarissimo senatori, domino colendiss. Henrychus Bullingerus [...], in: Joachim Vadian, *Orthodoxa et erudita [...] Epistola*, hg. von Heinrich Bullinger, Zürich: Christoph Froschauer 1539 (VD 16 V 32), A21–A6v.

widmete, bereits Dekaden später, im Kampf »wider allerley Secten«¹⁷⁵ die deutsche und lateinische Fassung seiner Schrift *Die Menschwerdung deß waarenn, ewigen und eingebornen Suns Gottes, unsers Herren Jesu Christi...* (Zürich 1571) dem Churer Bürgermeister Stephan Willi.¹⁷⁶ Dass die Zürcher Bemühungen »wider allerley Secten« erfolgreich waren, zeigt sich nicht nur darin, dass sogenannte Nonkonformisten langfristig das Hoheitsgebiet der Drei Bünde verliessen,¹⁷⁷ sondern u.a. auch darin, dass Bullingers *Der Widertöufferen Ursprung* gleich viermal erhalten ist, dreimal deutsch (1561)¹⁷⁸ und einmal lateinisch (1560). Letztere Ausgabe hat Simone Pellizari aus Plurs (Piuro) um 1603 gekauft¹⁷⁹ – in Plurs bestand bekanntlich bis in die 1590er Jahre eine »nonkonformistische« Gemeinde.¹⁸⁰

Im Laufe der bisherigen Darstellung ist unverkennbar deutlich geworden, dass das reformatorische Buch offenbar ein kostbares Buch gewesen ist und eine weite Verbreitung gefunden hat. Gerade das reformatorische Buch wurde anderen Gelehrten gewidmet, und gerade das reformatorische Buch wurde über Jahrzehnte weitergegeben und auch regelmässig – wie Lesespuren zeigen – benutzt. Die statistischen Auswertungen haben gezeigt, dass die Bücher der zeitgenössischen Theologie zu 85% reformatorische Drucke sind, und nur 15% römischen Ursprungs. Besonders stark vertreten sind Zürcher Drucke, namentlich von Heinrich Bullinger. Weit mehr als ein Dutzend Werke stammen allein von Bullinger, dazu gesellen sich Ausgaben von Zwingli, Gwalther, Vermigli und anderen. Werke von Melancthon, Calvin, Bucer und Luther sind ebenfalls in nennenswerter Zahl vorhanden. Anders als Bullinger, Gwalther oder Zwingli hat aber von den letztgenannten Reformatoren nur Bucer versucht, in Kontakt mit Bünden zu treten.¹⁸¹ Auf jeden Fall

¹⁷⁵ Der Hintergrund dieser Formulierung ist der »Gantnerhandel«, vgl. *Bernhard*, *Reformation*, 360–362; Erich *Wenneker*, Heinrich Bullinger und der Gantnerhandel in Chur (1570–1574), in: *Zwingliana* 24 (1997), 95–115.

¹⁷⁶ Vgl. Rudolf Gwalther: Vorred, in: Rudolf *Gwalther*, *Die Menschwerdung deß waarenn, ewigen und eingebornen Suns Gottes, unsers Herren Jesu Christi [...]*, Zürich: Christoph Froschauer, 1571 (VD 16 W 1071), 2r–12v.

¹⁷⁷ Vgl. *Bernhard*, *Gewissensfreiheit*, 324–332.

¹⁷⁸ KBG: 0953; KBG: 0954; KBG: 0955.

¹⁷⁹ KBG: 0956.

¹⁸⁰ Vgl. *Bernhard*, *Reformation*, 352f; *ders.*, *Freundschaft*, 112f.; *Bonorand*, *Emigration*, 164f., 176f.

¹⁸¹ Vgl. *Bernhard*, *Reformation*, 326f.

kann festgestellt werden, dass zahlreiche reformatorische ›Standardwerke‹ in verschiedenen Auflagen verbreitet waren. Wir denken an Bullingers *Sermonum Decades*,¹⁸² Melanchthons *Loci communes*¹⁸³ oder Calvins *Institutio*.¹⁸⁴ Aufgrund der statistischen Auswertung, wann wie viele Druckschriften in die Drei Bünde kamen, lässt sich erklären, dass aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts weniger reformatorische Bücher als aus der späteren Zeit erhalten sind. Grundsätzlich lässt sich aber auch erkennen, dass in den 1520er Jahren vornehmlich Schriften Luthers und Zwinglis – man denke an Zwinglis *De vera et falsa religione*¹⁸⁵ oder Luthers *Sermon von dem Sacrament der Busz*¹⁸⁶ – angeschafft wurden, um in den 1530er Jahren durch Schriften von anderen Reformatoren wie Bullinger, Calvin, Gwalther und Melanchthon verdrängt zu werden. So haben Luthers und Zwinglis Schriften zwar den Boden vorbereitet, aber mit der weiteren Ausbreitung der Reformation wurden andere reformatorische ›Standardwerke‹ begehrt.¹⁸⁷ In jedem Fall belegen die buchgeschichtlichen Untersuchungen, welche Bedeutung und welchen Einfluss das reformatorische Buch auf die konfessionspolitische Entwicklung in den Drei Bünden hatte. Eine vergleichbare Bedeutung hatte das ›reformkatholische‹ Buch in keiner Weise. Dies belegt nicht nur die Statistik, sondern auch die Prüfung der noch erhaltenen (theologischen) Bücher aus katholischer Feder mit Besitzeinträgen vor 1600. Die wenigen Bücher illustrieren vor allem, dass das ›reformkatholische‹ Buch in den Drei Bünden eine Reaktion auf das reformatorische Buch war: die beiden bereits erwähnten Katechismen,¹⁸⁸ die einzelnen katholischen Bibeln¹⁸⁹ oder Ecks *Enchiridion locorum communium adversus*

¹⁸² SPS: 630; SuS: 086; SpM: 163; SpM: 284; KBG: 0789; usw.

¹⁸³ SPS: 583; SpM: 216; SpM: 217; usw.

¹⁸⁴ JB: 058; Planta-Poult Zuoz [PZ]: 320; SuS: 035; SpM: 168; SpM: 286; Schloss Ortenstein Paspels, Traversbibliothek [OrtT]: 071; Salis Filisur Gemeindearchiv [SFGA]: 025; usw.

¹⁸⁵ SpM: 280.

¹⁸⁶ KBG: O 5363 (2 Ex.).

¹⁸⁷ Die umfassende Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte der Werke der schweizerischen Reformation im europäischen Gesamtkontext zu untersuchen, ist nach wie vor ein Desiderat der Forschung; in Bezug auf den ostmitteleuropäischen Raum, insbesondere auf das Stephansreich, wurde dies vor kurzen systematisch geleistet (vgl. *Bernhard*, Konsolidierung, passim [Register unter Bullinger]).

¹⁸⁸ BBC: A-088; BBC: B1-144.

¹⁸⁹ OrtT: 063; OrtT: 022; OrtT: 030.

Lutherum & alios hostes ecclesiae (Lyon 1572)¹⁹⁰ belegen dies einwandfrei. Einzelne Inkunabeln illustrieren zudem, dass die römische Theologie in gewissen Bereichen die reformatorischen Veränderungen überdauert hat. So erwarb Jakob Bundi 1591 als Pfarrer von Sumvitg den bekannten ›Beicht-Spiegel‹ *Summa casuum conscientiae* (Nürnberg 1488) von Baptista v. Salis.¹⁹¹

Von den knapp 100 Besitzern der 277 untersuchten Büchern hat die überwiegende Mehrheit (rund 90%) einen reformatorischen Hintergrund. Die wenigen Buchbesitzer, die der römischen Kirche treu blieben, sind vor allem Geistliche oder stammen aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, also nach dem Tridentinum.¹⁹² Aus dem Besitz des Erzpriesters Nicolò Rusca in Sondrio sind zwei Titel zum *Corpus iuris civilis* erhalten,¹⁹³ aus demjenigen von Bischof Petrus de Raschèr (Bischof: 1581–1601) Clemens v. Alexandriens *Opera* (Paris 1568).¹⁹⁴ Interessant ist der bereits genannte Jakob Bundi, seit 1593 Abt des Klosters Disentis. Von ihm sind immerhin vier Bücher erhalten, darunter Gabriel Biels *Sacri canonicis missae expositio* (Basel 1510)¹⁹⁵ sowie Theophylakts *In omnes D. Pauli epistolas enarrationes* (Köln 1528).¹⁹⁶ Letzteres Werk hat Bundi von Johannes de Solarijs (Gion v. Solèr) erworben. Sicher haben Bundi wie auch Solèr mehr als die erhaltenen Bücher besessen, doch trifft dies auch auf ihre reformierten Zeitgenossen zu.¹⁹⁷ Oft ist von den einzelnen Besitzern nur noch ein einziges Buch erhalten. So auch vom katholisch gebliebenen Humanisten Antonius Stuppa,¹⁹⁸ aus dessen Besitz wir allein noch die *Physiognomica*

¹⁹⁰ KBD: 068.

¹⁹¹ KBG–1091; vgl. Christoph Jörg, Bücher in der Kantonsbibliothek Graubünden aus dem Besitz namhafter Persönlichkeiten des 16. bis 18. Jahrhunderts, in: Bündner Monatsblatt 1/2006, 7 f.

¹⁹² Die zwei Bücher des Humanistenbischofs Luzius Iter (Bischof: 1541–1549) stellen insofern eine Ausnahme dar (BBC: A–107; SpM: 218).

¹⁹³ SpM: 620; SpM: 621; SpM: 622; SpM: 623.

¹⁹⁴ BBC: A–027.

¹⁹⁵ KBD: 327.

¹⁹⁶ KBD: 378.

¹⁹⁷ So wissen wir beispielsweise, dass Giovanni Antonio Cortese (†1606), italienischer Glaubensflüchtling aus Brescia, seit 1555 Pfarrer von Sils i.E., ab 1590 in Casaccia, eine ansehnliche Privatbibliothek besass, in deren Bestand sich offenbar auch »ketzerische« Bücher befunden haben (vgl. *Bonorand*, Emigration, 44. 103); erhalten ist aber nur noch ein einziges Buch aus seinem Besitz, nämlich Calvins Jesaja-Kommentar von 1551 (JB: 060).

(Paris 1540) des Sophisten Adamantius besitzen,¹⁹⁹ oder vom Lugnezer Ferdinand de Mont, der 1584 Ciceros *Orationes* (Venedig 1570) angeschafft hat.²⁰⁰ Bündis ›Sammlung‹ erlaubt aber auch noch einen anderen Hinweis: Zwar sind die historischen Bibliotheken des Benediktinerklosters Disentis (1799)²⁰¹ wie auch des bischöflichen Hofes (1811)²⁰² ein Raub der Flammen geworden,²⁰³ doch darf daraus nicht der falsche Schluss gezogen werden, dass keine Quellen mehr über das Leseinteresse von katholischen Geistlichen und Patres vorhanden seien. Die Bücher von Bundi belegen, dass er erstens – nach Auswertung der katholischen Pfarrbibliotheken²⁰⁴ – in Bezug auf die Landgeistlichen eher eine Ausnahme darstellte, und zweitens, dass keineswegs alle Bücher von Klosterangehörigen verloren sind. Diese Erkenntnis unterstützen spätere Besitzeinträge von Bischöfen, Äbten und Kanonikern aus der Zeit des Ancien Régime – genannt seien unter anderem die bekannten Bischöfe Johannes Flugi von Aspermont (Bischof: 1636–1661) oder Ulrich von Federspiel (Bischof: 1692–1728).²⁰⁵

Bei den Buchbesitzern reformierten Bekenntnisses gestaltet sich die Situation deutlich anders: Zwar gibt es relativ viele Personen, von denen auch nur ein oder zwei Bücher aus ihrem Besitz erhalten sind, doch belegt – wie partiell bereits dargelegt – die Summe der einzelnen Bücher, dass bei einer breiten Bevölkerung ein grosses Lese- und Bildungsinteresse bestand. Reformierte²⁰⁶ verschiedener

¹⁹⁸ Vgl. Beat Rudolf Jenny, Antonius Stuppa: Ein vergessener Humanist aus dem Bergell, in: Bündner Monatsblatt 3-4/1975, 49–83.

¹⁹⁹ SSur: 021.

²⁰⁰ Cavegn Vella [CV]: 016.

²⁰¹ Vgl. Bernhard, Klosterbibliothek, 89–91.

²⁰² Vgl. Albert Fischer, »... dass unsere Dankbarkeit nicht nur in unseren Herzen unauslöschbar seyn wird ...« Zum 200. Jahrestag des verheerenden Churer Hofbrandes am 13. Mai 1811, in: Bündner Monatsblatt 4/2011, 228–234.

²⁰³ Einige wenige Bücher mit Besitzeinträgen aus dem 16. Jahrhundert aus den Klöstern Disentis, Churwalden und Pfäfers sind dennoch erhalten (KBD: 925; SpM: 520; KBG: 1093; usw.).

²⁰⁴ Die katholischen Pfarrbibliotheken Graubündens sind von Domprobst Gion Giuseppe Pelican (1924–1992) zu Teilen in die bischöfliche Bibliothek überführt worden; die noch in den Pfarreien lagernden Bibliotheken wurden von den Projektmitarbeitern besucht und die Altbestände inventarisiert.

²⁰⁵ Von Bischof Johannes VI. Flugi v. Aspermont sind acht Bücher, von Bischof Ulrich VII. von Federspiel deren vierzehn gefunden worden.

²⁰⁶ Damit sind solche Personen gemeint, die dem reformatorischen Bekenntnis na-

Stände besaßen unterschiedslos sowohl humanistische wie auch reformatorische Bücher. Reformatorische Bücher waren auch im Besitz von weniger bekannten Personen wie Johann à Caviezel,²⁰⁷ Nuot Gilli,²⁰⁸ Johannes Janett,²⁰⁹ Christian à Porta,²¹⁰ oder die Prädikanten Johannes Andreoscha,²¹¹ Alberto Martinengo,²¹² Bartolomeo Mutio;²¹³ humanistische Bücher finden wir bei Johannes Alexius,²¹⁴ Andreas Dusch,²¹⁵ Johannes Tschannetta,²¹⁶ Jakob Pool²¹⁷ oder bei den Prädikanten Joseph Staila,²¹⁸ Johannes Martini,²¹⁹ usw. Neben diesen Personen, von denen nur einzelne Bücher erhalten sind, hatten gewisse Familien ein ausgeprägteres Bildungsinteresse, wie Besitzeinträge belegen. Es ist dabei insbesondere an die Familien v. Salis (25 Bücher), Geer (18), Schucan (12), v. Planta

bestanden oder angehört; der Begriff »reformiert« sollte freilich erst nach Abfassung des *Consensus Tigurinus* (1549) in einem konfessionspolitischen Sinne gebraucht werden.

²⁰⁷ Johannes *Fabricius Montanus*, De providentia divina liber, s.l. [Zürich?] 1563 (KBG: 3704).

²⁰⁸ Nuof Sainc Testamaint [...], s.l. [Basel]; Jacobus Parcus, 1560 (KBG: 0008).

²⁰⁹ Johannes *Schmid*, Der Christen Gloub. Grundtliche und klare Usslegung unser dess waren uralten ungezwylfeten christenlichen Gloubens, Zürich: Christoph Froschauer, 1562 (VD 16 S 3104) (SpM: 054).

²¹⁰ Johannes *Calvin*, Praelectiones in duodecim Prophetas (quos vocant) minores, Genf: Jean Crespin, 1567 (KBG: 0643).

²¹¹ Heinrich *Bullinger*, Der christlich Eestand, Zürich: Christoph Froschauer, 1579 (VD 16 B 9580) (Schloss Ortenstein Paspels, Kapellensaal [OrtK]: 079).

²¹² Giovanni *Valdés*, Le cento & dieci divine considerationi, Basel: Pietro Perna (?), 1550 (VD 16 V 54) (KBG: 2952). Das Buch kam später in den Besitz von Johannes v. Ruinelli, Peter Schucan, Fortunat v. Juvalta und schliesslich (1799) von Rosius à Porta.

²¹³ Bernardino *Ochino*, Disputa [...] intorno alla presenza del corpo di Giesu Christo nel sacramento della cena, Basel: Pietro Perna, 1561 (VD 16 O 207) (SPS: 602).

²¹⁴ Sebastian *Franck*, Chronica, Zeytbuoch und Geschychtbibel von Anbegyn biss inn diss gegenwertig M D XXXI Jar, Strassburg: Balthasar Beck, 1531 (VD 16 F 2064) (KBG: 0619).

²¹⁵ Johannes *Fries*, Dictionarium Latinogermanicum, Zürich: Christoph Froschauer, 1574 (SPS: 356).

²¹⁶ Theophrastus *Paracelsus*, Wundt und Leibartznei die gantze Chirurgi belangend, Frankfurt a.M.: Christian Egenolff, 1561 (KBG: 3683).

²¹⁷ Heinrich *Glarean*, Methodus Scholiis [...], Zürich: Christoph Froschauer, 1534 (SPS: 240).

²¹⁸ Gregor *Haloander*, Institutionum sive elementorum D. Iustinuani sacratissimi principis libri IIII, Lyon: Antonius Vincentius, 1550 (Parrochia Sta. Maria i.C. [OSM]: 033).

²¹⁹ Johannes *Fries*, Dictionarium Latinogermanicum, Zürich: Christoph Froschauer, 1556 (VD 16 F 3004) (KBG: 0734).

(8), Bifrun (6), Travers (6), Guler (5), Gritti (5) und Ruinelli (5) zu denken, von denen kleinere oder grössere Buchsammlungen aus dem 16. Jahrhundert erhalten sind. An erster Stelle ist sicher der bereits mehrfach genannte Friedrich v. Salis zu nennen – noch zwölf Bücher sind von ihm erhalten. Sein erstes Buch, den *Vocabularius Gemma gemmarum* (Hagenau 1507), erwarb er 1528 in Basel: »Sum Friderici Salici optimi pueri qui Basileae collegium ingreditur.«²²⁰ Es folgten regelmässig Buchanschaffungen, ab 1550 vor allem reformatorische Bücher. In der Folge vermachte Bullinger auch jene beiden oben genannten Bücher an Salis.²²¹ Weniger bekannt ist Jakob Geer von Zuoz, der sich 1566/67 in Basel zu humanistischen Studien aufhielt,²²² und dabei auch mehrere Bücher kaufte.²²³ Er hat allerdings bereits ab 1561 erste Bücher erworben, beginnend mit Ovids *Metamorphoseon libri XV* (Basel 1534);²²⁴ es sollten weitere Autoren der klassischen Antike (Cicero, Strabo, Salust usw.) folgen, aber bald auch reformatorische – neben dem griechischen Neuen Testament (Basel 1544) von Johannes Gast²²⁵ eine Schrift von Curione und Bullingers *Compendium christianae religionis, decem libris comprehensum* (Zürich 1563).²²⁶ Später betätigte sich Geer als Notar im Oberengadin, wie Notariatsprotokolle belegen.²²⁷ Eine thematische Prüfung der Bücher der anderen Familien bzw. von deren Buchbesitz bestätigt den Ertrag der Untersuchung der Bücher von Friedrich von Salis und Jakob Geer, nämlich dass in allen diesen Familien in erster Linie humanistische Literatur und an zweiter Stelle reformatorische Bücher gekauft und gelesen wurden.

²²⁰ SPS: 212.

²²¹ Vgl. Bernhard, Freundschaft, 113–120.

²²² Vgl. Jakob Rudolf Truog, Die Bündner Studenten in Basel von 1460–1700 und die Studien der Bündner Prädikanten von 1701–1842, in: Jahrbuch der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 68 (1938), 84; Die Matrikel der Universität Basel, hg. von Hans Georg Wackernagel et al., Bd. 2: 1523/33–1600/01, Basel 1956, 160.

²²³ SpM: 709; OrtK: 105; OrtT–218; OrtT: 172; OrtT: 195; OrtT: 193.

²²⁴ OrtT: 189.

²²⁵ OrtT: 013.

²²⁶ OrtT: 172; OrtT: 120.

²²⁷ Im Staatsarchiv Graubünden sind zahlreiche Quellen zur Engadiner Familie Geer erhalten.

Ins Auge sticht noch eine andere Erscheinung: Die ursprünglichen Besitzer der heute noch erhaltenen Buchsammlungen aus dem 16. Jahrhundert stammen fast alle aus dem Engadin und dem Bergell. Die einzige Ausnahme bildet die Familie Guler von Davos.²²⁸ Natürlich darf diese Erkenntnis nicht dahin gedeutet werden, dass z. B. im Prättigau oder im Domleschg kein Lese- und Bildungsinteresse vorhanden gewesen wäre. Die verschiedenen Bücher, die als einziges Zeugnis des Buchbesitzes einzelner Personen erhalten sind, verbietet diese Folgerung. Zudem müssen wir davon ausgehen, dass bei verschiedenen Bränden und Plünderungen viele Buchsammlungen verloren gegangen sind. So haben wir (anders als bei Blasius, Gallicius oder Salander) nicht einmal ein Buch aus dem Besitze des Reformators Johannes Comander. Wir wissen aber recht genau, welche Bücher er für seine Predigtvorbereitungen – unter anderem Erasmus' *Paraphrases* – benutzt hat;²²⁹ und an Bullinger meldet er 1537, dass er gerade seinen Jeremia-Kommentar lese.²³⁰ Aufgrund der buchgeschichtlichen Auswertung kann man aber immerhin festhalten, dass das Lese- und Bildungsinteresse im Engadin und im Bergell ausgeprägter und für die Ausbreitung der Reformation zuträglich war. Die Druckschriften aus der nahegelegenen Buchdruckerei Landolfi mögen diese Entwicklung zudem nachhaltig gefördert haben.

Das ausgeprägte Bildungsinteresse im Engadin zeigt sich schliesslich in einer weiteren Erscheinung, die bislang in der Forschung wenig beachtet wurde. Angesprochen sind die sogenannten »*et amicorum*«-Einträge, was besagt, dass ein Buch von mehreren Personen gelesen wurde. Wir kennen dies beispielsweise von den Siebenbürger Sachsen, die zwischen 1550 und 1650 diesen Eintrag regelmässig verwendeten.²³¹ Die »*et amicorum*«-Einträge belegen,

²²⁸ Zudem weisen viele Besitzeinträge auf Zuoz und Samedan hin – diese beiden Orte scheinen also sogenannte Bildungszentren gewesen zu sein. Tatsächlich gab es seit der Reformationszeit in Zuoz und Samedan Elementarschulen (vgl. *Bernhard*, *Reformation*, 354).

²²⁹ Vgl. Jan-Andrea *Bernhard*, *Die Bibelauslegung und -hermeneutik in den Predigten des Bündner Reformators Johannes Comander (1485–1557)*, in: *Auslegung und Hermeneutik der Bibel in der Reformationszeit*, hg. von Christine Christ-von Wedel und Sven Grosse, Berlin 2016 (*Historia Hermeneutica* 14), 313, 326.

²³⁰ Vgl. Johannes Comander an Heinrich Bullinger, 2. Oktober 1537, in: Schiess I, Nr. 8.

dass es leseinteressierte Personengruppen gab, die sich mit bestimmten Texten, Büchern und Autoren befassten. Die Untersuchung der »*et amicorum*«-Einträge im Gebiet der Drei Bünde führt erneut ins Engadin. So widmete der bereits genannte Gian Giachem Bifrun die *Epistolarum lib. IIII... De animorum immortalitate lib III.* (Basel s.d.[1552–55]) von Aonius Palearius »ad usum Joannis Jacobi Biffrontis Samadensis et amicorum eius.«²³² Mehrfach haben Jakob Geer und sein Bruder Johannes Geer in ihre Bücher »*et amicorum*«-Einträge geschrieben. Es scheint gar, dass in Zuoz in den 1560er Jahren ein Personenkreis bestand, in dem man humanistische Bücher las.²³³ Wir müssen aber auch annehmen, dass in solchen Kreisen gleichfalls reformatorische Literatur konsultiert wurde. So hat beispielsweise Thomas Schucan, der 1567 in Basel studierte,²³⁴ in den Druck von Luthers *Conciones* (Nürnberg 1545) geschrieben: »Nunc Thoma Schucani Zutziensis Rhaeti et amicorum.«²³⁵ Zu Beginn des 17. Jahrhunderts haben wir schliesslich Belege, dass die Bibel gemeinsam gelesen wurde.²³⁶ Damit sind wir aber bereits in einer neuen Geistesepoche, dem Vorabend des Pietismus angekommen.

4. Zusammenfassung und Ertrag

Die Lage der Drei Bünde bestimmte die dortigen reformatorischen Entwicklungen: Einerseits ein Durchgangsland, andererseits infolge der »150 Täler« sehr föderalistisch geprägt. Dies musste Konsequenzen für die Reformation haben. Die drei Landessprachen und das Fehlen einer Hochschule bzw. Universität forderten verschiedene Modelle, damit humanistisches und reformatorisches Gedan-

²³¹ Vgl. Attila Verók, Bücherschicksale in bürgerlichen Privatbibliotheken bei den Siebenbürger Sachsen (1550–1650), in: Humanistischer Wissenstransfer zwischen der Schweiz und Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit, hg. von Jan-Andrea Bernhard et al., Zürich 2019.

²³² SPS: 143.

²³³ OrtT: 172; OrtT: 193; OrtT: 227; usw.

²³⁴ Vgl. *Truog*, Studenten, 84. Thomas Schucan war der Vater des später bekannten Pfarrers Jesaja Schucan (vgl. *Truog*, Pfarrer, 149).

²³⁵ JB: 072.

²³⁶ OrtT: 030.

kengut verbreitet werden konnte. Die strategische Lage Bündens war schliesslich ein Segen für die Ausbreitung der Reformation. Die Allianz zwischen Kaufleuten und Buchhandel von Süden und von Norden her legte die Grundlage, dass einerseits Handelszentren wie Chur und Chiavenna eine Bedeutung für die Reformation erhielten, andererseits sich Poschiavo als Druckzentrum für die Südtäler profilieren konnte. Im Norden konsolidierten sich die Beziehungen zuerst nach Augsburg, bald aber nach Zürich und Basel. Im Süden hatte die Offizin Landolfi – standort- und sprachbedingt – einen kaum zu überschätzenden Einfluss auf die reformatorische Bewegung in Südbünden und Norditalien.

Der Ertrag dieser geographisch-strategischen Lage Bündens ist bemerkenswert:

1. Buchhandel und Buchdruck ermöglichten eine systematische Verbreitung nicht nur des reformatorischen Gedankengutes, sondern legten die Grundlage der Bildung schlechthin. Die Klage Bifruns im Jahre 1571, dass noch viele erwachsene Leute zu finden seien, »chi nu saun la Chredijnscha, ne l's dijsch cummandamains, & niaunchia bain l'g Pædernoes, [...]«,²³⁷ fand in der Verbreitung des Buches eine Antwort bzw. eine Lösung. Bildung und Wissen konnten auch in Bünden durch den Buchdruck gefördert werden.

2. Seit Anbeginn standen Humanismus und Reformation in einem kausalen Zusammenhang. Sowohl der Maienfelder Stadtammann Martin Seger (um 1521) wie auch der Engadiner Notar Jakob Geer (um 1565) lasen in einem ersten Schritt (reform-)humanistische Schriften; die Lektüre reformatorischer Schriften war eine natürliche Folge.

3. Im Gleichschritt mit der Ausbreitung der Reformation nahm auch die Lesefähigkeit, das Leseinteresse und der Bildungsstand des gemeinen Volkes zu. Priester, Mönche, Politiker und Lehrer befassten sich – man denke an Jakob Salzmann – mit reformhumanistischen und reformatorischen Schriften. Der Entscheid für oder gegen die Reformation hatte aber bildungspolitische Konsequenzen: Die Lesefähigkeit des gemeinen Volkes wurde im 16. Jahrhundert – zumindest in den Drei Bünden – nur durch die re-

²³⁷ »[...] die weder das Glaubensbekenntnis noch die Zehn Gebote, ja nicht einmal das Vaterunser kennen würden [...]« *Bifrun*, Fuorma, 2 f.

formierte Kirche gefördert. Es entwickelten sich zwei verschiedene Bildungskonzepte. Dies hatte zur Folge, dass 85% der Bücher mit einem Besitzeintrag aus dem 16. Jahrhundert einen reformatorischen Hintergrund haben. Diese Bücher konnten sowohl lateinische Kommentare wie auch Bibeln und Katechismen in den Volkssprachen betreffen. In der römischen Kirche war hingegen der Katechismus für die Geistlichen bestimmt und darum lateinisch verfasst.

4. Eine weitere Auffälligkeit betrifft die Regionen des Engadins und des Bergells, wo – zumindest gemäss den buchgeschichtlichen Forschungserkenntnissen – das Bildungsinteresse ausgeprägter war als in den nördlichen Tälern. Obwohl die Anfänge der Reformation im Engadin und Bergell frühestens in die 1530er Jahre, ja teils gar erst in der 1550er Jahre zu setzen sind, ist eine auffallend breite Rezeption des (reformatorischen) Buches festzustellen.

5. Das reformatorische Buch war besonders kostbar. Es wurde in Ehren gehalten und weitergegeben, in der Familie und unter Freunden. Und es wurde gelesen, alleine in der guten Stube oder gemeinsam mit Freunden, wie zahlreiche Benutzungsspuren belegen. Dies führte zu einer tiefen Verwurzelung reformatorischen Gedankengutes, das Jahrhunderte überdauerte.

Jan-Andrea Bernhard, PD Dr. theol., Lehrbeauftragter für Kirchengeschichte an der Universität Zürich; Pfarrer in Waltensburg und Schnaus

Abstract: Until 1798, the Three Leagues were an independent state with its own subject lands. This region has a unique confessional history within Europe, which is revealed particularly well through book history and its importance for the breakthrough of the Reformation. While the Landolfi printing press in Poschiavo, founded in 1547, was crucial for the propagation of Reformation books in the Italian valleys (Val Mesolcina, Val Bregaglia, Valchiavenna, Valtellina, Val Poschiavo) and the Engadin, the interest in books and education in the northern valleys of Grisons had to be facilitated by the import of books. Luckily, the geopolitically excellent location of Grisons created favorable conditions for reaching this goal. Last but not least, interest in reading was sustainably promoted from the 1550s onwards, especially in the protestant region, which led to the development of two different educational concepts in the Three Leagues.

Keywords: Three Leagues; Engadin; Grisons; Southern Italian Valleys; Book Trade; Printing; Humanism; Reformation; Concept of Education, Reading Culture